Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prungs, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 174 — **Donnerstag, den 29. Juli** — **1926**

Das schwarze Frankreich

Dieses angeblich schon so verarmte Frankreich, das sich gegen den Ausverkauf an die Yankees empört, hat in diesen Tagen in Paris ein Werk eröffnet, das inmitten der Kabinettskrisen und der Frankspurzelbäume zu wenig beobachtet worden ist. Ein Werk, das zeigt, wie Frankreich mit Energie, Konsequenz und geschickten Mitteln sich als „die mohammedanische Weltmacht" zu geberden versteht und darauf ausgeht, die Seele seiner afrikanischen Untertanen zu französieren. Im Beisein des Sultans von Marokko wurde das arabische Institut, das mit einer monumentalen Moschee verbunden ist, eröffnet. Die Anstalt, die mehrere Höfe und Gebäude umschließt, liegt in einem der älteren Teile von Paris im Arondissement des Pantheons. Der Name der Straße Rue du puits de l'eremite deutet auf mittelalterische Zeiten und der gute Einsiedel, der hier einmal an irgend einem Brunnen hauste, hat sicher nie daran gedacht, daß die Ungläubigen hier einmal ein Gotteshaus bauen könnten. Das Ganze ist nach den Plänen des Ben Gabrit, des hiesigen Vertreters des Sultans von Marokko, von arabischen Künstlern erbaut worden.

Man kommt von der Straße in einen wundervollen Hof, der von feinziselierten Säulen umgeben wird, die durch maurische Hufeisenarkaden verbunden sind. Aus dem mit blauen Fliesen gepflasterten Grund springen Fontänen, die den Gläubigen kristallklares Wasser für die religiösen Waschungen spenden. Die Moschee bietet die einfache klare Raumübersicht der mohammedanischen Gotteshäuser mit der nach Mekka gerichteten Nische (Mihrab) und der rechts davon befindlichen Kanzel, von der am Freitag gepredigt wird. Von der Decke hängen prachtvolle kupferne Lampen in den leeren Raum hinein, dessen Ausdruck nicht durch Gestühl gestört wird. Zur Eröffnung hatte man zehnmal so viel Gäste geladen als man unterbringen konnte. Keine Frauen. Nur ein paar journalistischen Kolleginnen gelang es, durchzuschlüpfen. Sehr klug hatten die Mohammedaner die eine Hälfte des Raumes für sich reserviert. Da saßen sie begann auf ihren Teppichen, während wir Ungläubigen uns in der anderen Hälfte gedrängt stehend es uns unbegeum machten. Es herrschte eine furchtbare Hitze. Ein Gewitter zog herauf und beim ersten Donnerschlag bemerkte Herriot zu dem neben ihm stehenden Painleve: „Allah zürnt!" Worauf Painleve meinte: „Nein, es ist der Gott der Christen, der sich ärgert, daß man in den Kreuzzügen so viel Blut vergossen hat, um am Ende fünfhundert Meter von Notre-Dame eine Moschee zu bauen!"

An die Moschee schließen sich Gebäude für orientalische Studien, eine französisch-arabische Realschule für die Kinder der in Paris wohnenden Mohammedaner und mohammedanische Wohlfahrtsanstalten an.

Es ist französische Politik, Frankreich als die große Schutzmacht der islamischen Welt hinzustellen. Sogar die französische Mission ist darauf eingestellt. Man hält auf ein gutes Einvernehmen mit den Mollahs. Eine große Zahl von Scheichs und Kaids, die mit dem Sultan gekommen waren, nahmen an der Einweihung der Moschee teil. Fast alle diese Herren waren mit der Ehrenlegion oder einer Kriegsmedaille dekoriert. Die Söhne mancher Kaids dienen als Offiziere in der französischen Armee.

Wie einst Rom seine Bundesgenossen nach und nach in römische Bürger und römische Soldaten verwandelte, so will Frankreich in Afrika vorgehen. Man will ein „schwarzes Frankreich" schaffen, das seinen Ruhm darin sehen soll, das weiße Frankreich zu verteidigen. Es gibt französiche Afrikaner, die dieses System für gefährlich halten und davor warnen. Aber die französische Kolonialpolitik sieht in Afrika eigentlich nichts anderes als Menschenreserven. Die wirtschaftliche Ausbeutung der französischen Kolonien ist im Verhältnis zu den Gewinnen, die die Engländer und Niederländer aus ihren Kolonien ziehen, recht geringfügig. Frankreichs Kolonien entbehren der großen Monopolartikel wie Kautschuk und Baumwolle, aber Afrika hat Menschen. Und aus diesen Menschen Franzosen zu machen, das ist das Ziel aller französischen Politik.

Poincares Sieg

Die neuen Steuerlasten

Pariser Kritik

Paris, 28. Juli. Das Ergebnis der Vertrauensabstimmung in der Kammer entspricht den allgemeinen Erwartungen. In parlamentarischen und finanziellen Kreisen hat die Haltung des Kabinetts einen guten Eindruck hinterlassen. Die Lage des Kabinetts ist für die nächsten Monate gesichert. Die Finanzdebatte, die voraussichtlich am Freitag eröffnet wird, dürfte keine Ueberraschungen bringen, wenn auch die Sozialisten beschlossen haben, ihre glänzendsten Redner, darunter sogar Leon Blum, gegen Poincare, den Mann der Ruhr vorzuschicken. Immerhin hat die Regierungserklärung infolge ihrer Inhaltslosigkeit nicht gerade angenehm berührt. Es ist beachtenswert, das außenpolitische Fragen mit völligem Stillschweigen übergangen wurden. Der Regierung lag offenbar daran, durch die ausschließliche Hervorhebung des finanziellen Teiles ihre Uninteressiertheit an den sonstigen Fragen im gegenwärtigen Augenblick darzutun.

Paris, 28. Juli. Die Mehrheit, die die Regierung Poincare in der gestrigen Sitzung erhalten hat, entspricht vollkommen dem ehemaligen Bloc National. Das „Journal" ist der Ansicht, man habe hier eine Kammer vor sich, die wie eine Schwester der vor den Wahlen im Mai 1924 aussehe, mit derselben Mehrheit, derselben Minderheit, demselben Kammerpräsidenten und demselben Ministerpräsidenten. „Echo de Paris" sagt: die Aehnlichkeit gehe so weit, daß auch die Kommunisten gestern ihren alten Schlachtruf „Poincare la guerre!" wieder aufgenommen hätten. Man habe gestern das Kartell der Linken endgültig begraben. Der „Avenir" betont, vor Schluß des Jahres müsse eine Konferenz zur Neuregelung des Dawes-Plans und zur Regelung der Schuldenabkommen zusammentreten. In London habe diese Idee bereits große Fortschritte gemacht und Washington habe kein Interesse, gegen sich alle europäischen Nationen zu gruppieren. Der „Figaro" ist der Ansicht, die parlamentarische Basis des Kabinetts sei für den Augenblick sehr stark, aber die Opposition werde aus der Stimmung wachsende Vorteile ziehen, die im Lande durch die neuen Steuern hervorgerufen werden. Das neue Finanzprojekt sei von einem Geist der Strenge und übermäßigen Fiskalität beseelt. Man begehe eine Ungerechtigkeit, indem man die Lohnsteuer verschärfe. Sie ergebe nur einen geringen Ertrag und schaffe eine erhebliche Aufreizung. Die „Victoire" nennt die Regierungserklärung ein armseliges Projekt ohne Leben, ohne Bewegung und ohne Feuer. Der Finanzplan der Regierung sei der Plan eines guten Buchhalters, aber kein Sanierungsplan eines Staatsmannes. Der „Quotidien" schreibt, man habe niemals eine traurigere Kammersitzung gesehen, in der sich soviel Heuchelei, Heimtücke und Gewissenlosigkeit offenbarte. Die „Volonte" erklärt, Poincare, der der Menge als Retter erschienen sei, habe bisher weder Initiative, Originalität, noch Einbildungskraft bewiesen. Er habe keine neue Formel gebracht, sondern sich damit begnügt, von seinen Vorgängern die Methoden zu entleihen, die das Parlament bereits verurteilt habe.

Die neuen Steuergesetze

Paris, 28. Juli. Das Schatzgesetz der Regierung, das gestern der Kammer zugegangen ist, umfaßt 29 Artikel. Artikel 1 enthält die Ersparnisse, die die Regierung durch Aufhebung oder Zusammenlegung von Dienststellen zu erreichen gedenke. Weiter wird eine Erhöhung der Postgebühren vorgeschlagen. Artikel 4 sieht eine Erhöhung der Transportsteuer vor, die möglicherweise durch eine allgemeine Erhöhung der Tarife ergänzt werden soll.

Von der Vereinheitlichung der Umsatzsteuer wird eine Mehreinnahme von 600 Millionen Franken im Jahre und eine weitere Einnahme von 420 Millionen durch die Erhöhung der Ausfuhrsteuer erwartet. Die Regierung hält daran fest, eine Neuregelung des Zolltarifs vorzunehmen. Das Dekret wird in allernächster Zeit der Kammer zur Ratifizierung vorgelegt. Die Artikel 16 und 17 des Projektes befassen sich mit den Abgaben in- und ausländischer Wertpapiere, die einen Mehrertrag von 60 Millionen Franken bringen sollen. Die Zusatzsteuerabgaben auf den Immobilienverkauf sollen lediglich der Amortisationskasse zur Verfügung gestellt werden, ebenso die Erträge aus der Erbschaftssteuer, von der man eine Einnahme von 2,7 Milliarden erwartet. In der direkten Steuer, darunter Ehegatten, beträgt die Erbschaftssteuer 25 Prozent, in der Seitenlinie 35, bei Verwandten über den vierten Grad hinaus und bei nicht verwandten Personen 40 Prozent. Die allgemeine Einkommensteuer wird ermäßigt. Dagegen wird die Abgabe von Arbeitseinkommen erhöht. Als besondere Ausgabe sieht das Projekt eine Erhöhung der Beamtenbezüge für das laufende Jahr um 660 Millionen Franken vor. Die Regelung der Gehälter soll so erfolgen, daß die Beamten wenigstens 200 Prozent ihrer Bezüge von 1919 weiter erhalten. Weiter werde eine Ausgabe von 400 Millionen Franken für die Tilgung der auswärtigen Schuld im Jahre 1926 und 950 Millionen Franken für die Verzinsung der schwebenden Schuld aufgeführt. Die gesamten Einnahmen aus den neuen Steuergesetzen werden mit 9 036 000 000 Franken angegeben.

Heraufsetzung der Eisenbahntarife

Paris, 28. Juli. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, hat gestern nachmittag mit den Direktoren der großen Eisenbahngesellschaften über die Heraufsetzung der Eisenbahntarife konferiert. Diese Heraufsetzung der Eisenbahntarife soll in kürzester Zeit vor sich gehen. Die Maßnahmen hierfür sollen im Rahmen der allgemeinen Finanzprojekte ausgearbeitet werden.

Zusammenstöße in Paris

Paris, 28. Juli. Im Laufe der gestrigen Kundgebung der Beamten, die vor der Kammer trotz polizeilichen Verbots stattfand, kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ueber 300 Manifestanten, darunter die Frau eines kommunistischen Abgeordneten, wurden verhaftet, jedoch nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Denkmalsverstümmelung.

Paris, 27. Juli. Heute mittag hat ein russischer Flüchtling, der in Paris als Metallarbeiter tätig ist, das Denkmal, das zu Ehren der amerikanischen Kriegsfreiwilligen auf dem Platze der Vereinigten Staaten in Paris errichtet ist, verstümmelt, indem er mit einem Hammer den linken Arm und das linke Bein des amerikanischen Soldaten, der auf dem Denkmal dargestellt ist, wegschlug. Nach seiner Verhaftung sagte der Arbeiter aus, er habe eine Kundgebung gegen Amerika veranstalten wollen, weil es Frankreich Kredite verweigere, wodurch eine Wirtschaftskrisis hervorgerufen werde, unter der alle Arbeiter und besonders die ausländischen zu leiden hätten.

Die Prüfung der Finanzprojekte durch die Finanzkommission

Paris, 28. Juli. Die Finanzkommission der Kammer ist heute nachmittag um 3 Uhr zur Prüfung der Finanzprojekte der Regierung zusammengetreten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bis in die späte Nacht dauern, da die Kommission nach dem gestrigen Beschluß der Kammer gezwungen ist, bereits heute ihren Bericht über die Finanzprojekte fertigzustellen. Man nimmt an, daß die Finanzprojekte in der Kommission auf starke Widerstände stoßen werden. In erster Linie macht sich eine **Kritik an der Erhöhung der Umsatzsteuer auf zwei Prozent** bemerkbar. Ferner wird die Erhöhung der Steuer auf die Gehälter und landwirtschaftlichen Einnahmen bekämpft. In gleicher Weise werden die Pläne der Regierung zur Erhöhung der indirekten Steuern einer Kritik unterzogen.

In den Wandelgängen der Kammer verlautet heute, daß von Seiten der sozialistischen Gruppe bereits **über 100 Zusatzanträge** eingegangen seien. Man nimmt im allgemeinen an, daß infolge der sich bemerkbar machenden wachsenden Widerstände innerhalb der verschiedenen Gruppen gegen die neuen Steuererhöhungen der Regierung die Kammerdebatte sich möglicherweise bis zum 15. oder 20. August ausdehnen wird. Die **Kammersitzung am Freitag** wird voraussichtlich sich ausschließlich mit den Beratungen über den Antrag der Regierung, keine Zusatzanträge zu den Finanzprojekten zuzulassen, befassen. In der Finanzkommission ist ferner ein Gegenprojekt der sozialistischen Abgeordneten eingegangen. Das Gegenprojekt sieht folgende Punkte vor:

1.) Sofortige Konsolidierung der schwebenden Schulden.

2.) Regelung der äußeren Schulden durch Schaffung einer Sonderkasse, die aus den Annuitäten des Dawesplanes gespeist wird.

3.) Schaffung einer Devisenzentrale zur Kontrolle des Außenhandels.

4.) Sofortige Erhebung eines Steuerbetrages für das Jahr 1926, der nicht unter der Hälfte der Einnahmen aus den direkten Steuern des Jahres 1925 liegen soll. — Das Gegenprojekt wird bereits heute in der Finanzkommission diskutiert werden.

Weitere Abschwächung des französischen Franken.

Paris, 28. Juli. Die Devisenkurse haben im Laufe des heutigen Nachmittags wieder eine erhebliche Steigerung erfahren. Das englische Pfund, das heute mittag um 11 Uhr noch mit 194 notierte, schloß am Nachmittag mit 205. Der Dollar wurde mit 42 genannt.

Besprechungen Poincares mit den Bankiers

Paris, 28. Juli. Ministerpräsident Poincare hat heute die Leiter der großen Kreditinstitute zu einer Besprechung empfangen und sich dann mit dem Generalgouverneur von Algerien, Violette und mit dem Generaldirektor der Bank von Algerien, Picard, unterhalten.

Professor Barnes für Anschluß und Kolonienrückgabe

München, 29. Juli. In einer von der akademischen Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau und dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstalteten Kundgebung hielt Professor Barnes gestern abend im Auditorium Maximum der Münchener Universität einen Vortrag über die Kriegsschuldfrage. Er wies darauf hin, daß eine moralische Reinigung Deutschlands die Strafparagraphen des Versailler Vertrages beseitigen und die Reparationsfrage in ein völlig neues Licht stellen würde. Professor Barnes trat weiter für die Rückgabe der deutschen Kolonien unter dem Mandatssystem ein. Notwendig wede es auch sein, die in der Natur der Dinge wohl begründete Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich zu gestatten, wenn diese beiden Länder die Vereinigung wünschen. Die Gerechtigkeit erfordere es ferner, daß den deutschen Bewohnern Südtirols ihre kulturelle und persönliche Freiheit gesichert werde. Zur Aufklärung der Kriegsschuldfrage müßte die Oeffnung der Geheimarchive aller Länder erfolgen und eine internationale Konferenz der Sachverständigen aller Länder in einem neutralen Lande zusammentreten.

Der Prophet im Vaterland

England ignoriert Shaws 70. Geburtstag.

London, 28. Juli. Die Wahrheit des Wortes, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gelte, hat wieder einmal ein Großer im Reiche des Geistes schmerzlich an sich erfahren müssen: Bernard Shaw, dessen gestriger Ehrentag von dem offiziellen England in der schmählichsten Weise ignoriert wurde. Während die Presse des ganzen europäischen Kontinents den Dichter und Menschen Shaw in spaltenlangen Artikeln feierte, während alle führenden deutschen Schriftsteller ihm in einer großen Ehrenadresse huldigten, **durfte die Rede, die der Jubilar bei dem gestrigen Festessen der Arbeiterpartei hielt, in England nicht durch den Rundfunk verbreitet werden.** Shaw gilt eben daheim als gefährlicher Mensch; er hat sich durch seine scharfen Satiren allzu viel Feinde geschaffen, die nun glauben, ihr Mütchen an ihm kühlen zu dürfen. Das Festessen für Shaw durfte übrigens nicht einmal im Unterhause stattfinden; man hatte den Führern der Arbeiterpartei zu verstehen gegeben, daß man eine Ehrung des Meisters an dieser klassischen Stätte nicht wünsche. So fand das Festmahl, dem übrigens der nächst Shaw bekannteste Dichter John Glasworthy mit einer lahmen Entschuldigung ferngeblieben war, in einem Hotel statt.

Mac Donald begrüßte den illustren Gast im Kreise der Labour Party. Dann ergriff der Gefeierte selbst das Wort zu einer Rede, die sich zu einem großen politischen Glaubensbekenntnis gestaltete. Shaw verwahrte sich zunächst dagegen, ein „großer Mann" zu sein; er habe wohl das Bewußtsein, sehr gescheit zu sein, aber

die sogenannte Größe nehme er für sich nicht in Anspruch. Shaw erklärte dann, daß heute, nach dem völligen Zusammenbruch des Liberalismus, jeder gottesfürchtige Mann mit gutem Gewissen der Arbeiterpartei beitreten könne. Diese sei als Vertreterin der Interessen gerade des kleinen Mannes viel gehaßt; vor allem müßten die Konservativen fürchten, daß ihnen die Labour Party das Wasser abgrabe. Daher auch die Angst vor ihm und vor seiner politischen Geburtstagsrede. Shaw schloß seine Ausführungen mit einem Vergleich: **Englands wirtschaftlicher und sozialer Apparat mache den Eindruck eines durchgehenden Automobils.** Die konservative Regierung sei außerstande, es zu lenken; daher müsse es die Aufgabe der Arbeiterpartei sein, in dem Auto **gut funktionierende Uebersetzungen einzubauen.**

Shaws Rede wurde von seinen Freunden mit jubelndem Beifall aufgenommen, der ihn für die Mißachtung des bürgerlichen England voll auf entschädigen konnte.

Aufklärung der Magdeburger Mordtat?

Heiratsinserate als Lockmittel!

Berlin, 28. Juli. Wie das „S-Uhr-Abendblatt" berichtet, hat der Berliner Kriminalkommissar Busdorf noch vor seinem Weggang aus Magdeburg Inserate aufgefunden, die Schröder im „Magdeburger Generalanzeiger" aufgegeben hat und in denen er als Inhaber eines Auskunftsbüros Herren zum sofortigen Antritt einer Dauerstellung sucht, die 500 Mark Kaution zu stellen in der Lage sind. Von diesen Anzeigen wurden auch handschriftliche Entwürfe aufgespürt. In einem bestimmten Fall hat Schröder mit einem Tottmerslebener Freund in allen Einzelheiten einen Plan besprochen, durch Heiratsinserate im Magdeburger Generalanzeiger einen reichen Mann herauszulocken und umzubringen. Möglicherweise ist auch Helling auf diese Weise ums Leben gekommen, wofür u. a. die Tatsache sprechen würde, daß sich Helling nachweislich vor der Todesfahrt nach Rottmersleben mit einer Barschaft von 500 Mark versehen hatte.

Severing läßt sich berichten

Berlin, 28. Juli. Wie die Morgenblätter melden, ist Regierungdirektor Dr. Weiß gestern abend aus Magdeburg nach Berlin zurückgekehrt und wird heute Minister Severing Bericht erstatten. Nach dem „Berliner Tageblatt" wird auf Grund dieses Berichts eine amtliche Stellungnahme zu den Vorkommnissen in Magdeburg erfolgen.

Der Personalwechsel in der Magdeburger Mordaffäre.

Berlin, 28. Juli. Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: In der Magdeburger Mordsache Helling sind anstelle des aus Disziplinargründen abgelösten ten Holt die Berliner Kriminalbeamten, Kriminaloberinspektor Dr. Rismann und Kriminalkommissar Braschwitz mit den weiteren Ermittlungen beauftragt worden. Sie werden unverzüglich in Magdeburg ihre Tätigkeit unter Leitung des Untersuchungsrichters aufnehmen. Kriminalkommissar Busdorf, dessen kriminalistische Verdienste auch von den leitenden Beamten der Magdeburger Justizbehörde anerkannt wurden, fährt lediglich im Interesse einer gedeihlichen Förderung der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Ressorts nach Berlin zurück. Für den beurlaubten Leiter der Magdeburger Kriminalpolizei, Kriminaldirektor Mülle, übernimmt der Kriminalpolizeirat Kuntze zunächst vertretungsweise die Führung der kriminalpolizeilichen Geschäfte.

Kriminalkommissar ten Holt nach Essen versetzt

Magdeburg, 28. Juli. Kriminalkommissar ten Holt soll nach Essen versetzt und durch den Kriminalkommissar Paulat ersetzt werden. Es besteht die Möglichkeit, daß auch die Versetzung des Kriminaldirektors Müller von Magdeburg an einen anderen noch unbekannten Ort erfolgt. Anläßlich einer heute in Magdeburg stattgefundenen Besprechung zwischen den Magdeburger Justiz- und Polizeibehörden in der Mordsache Helling ist es zu keinem Ergebnis gekommen. Die Entscheidung über das Verbleiben oder die Abberufung der Berliner Polizeiorgane liegt jetzt beim Ministerium des Innern.

Zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Die Verteilung der Reichskredite

Berlin, 28. Juli. Die Verhandlungen über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung sind jetzt in mehreren wesentlichen Punkten zu einem Abschluß gelangt.

Die Wasserstraßenabteilung des Reichsverkehrsministeriums

hat Anweisungen zur verstärkten Durchführung der bereits begonnenen Kanalbauten herausgegeben. Für diese Zwecke sollen insgesamt 13,5 Millionen Mark mehr zur Verfügung gestellt werden, als im Haushalt vorgesehen war. Verwendet werden diese Mittel in der Hauptsache am Kanal Hamm-Lippstadt, am Hohenzollern-Kanal, am Oder-Spree-Kanal und an dem unteren Oder- sowie für gewisse Arbeiten am Mittelland-Kanal. 1,3 Millionen Mark sind für die Fertigstellung der Schleuse bei Anderton am Mittelland-Kanal bestimmt. Ferner haben sich Reich und Länder, wie schon gemeldet, über die Ausführung der Reststrecke des Mittelland-Kanals von Peine bis Burg geeinigt. Gleichzeitig mit dem Hauptkanal soll auch der Südflügel in Angriff genommen werden, und zwar zunächst der Kanal von Leipzig bis Kreypau, die Kanalisierung der Saale von Kreypau bis Halle und der Zweigkanal Bernburg-Leopoldshall-Staßfurt. Diese Arbeiten können begonnen werden, sobald die Länder die ihnen zugegangenen Verträge mit dem Reich vollzogen haben.

Ebenso sind Verhandlungen über

Reichsbahnaufträge

zum Abschluß gestellt. Es werden Aufträge über insgesamt 120 Millionen Mark vergeben, nachdem die Reichsverwaltung zu dem vom Reiche zur Verfügung gestellten Betrag von 100 Millionen Mark noch 20 Millionen Mark aus eigenen Mitteln zur Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn aufwenden will. Von den 100 Millionen Mark, die vom Reich zur Verfügung gestellt wurden, sind 20 Millionen Mark ebenfalls für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn, 30 Millionen für die Ausführung des beabsichtigten Gleisumbauprogramms, 15 Millionen Mark zur Fortführung der Erweiterung des geplanten Programms und der großen Bauten und Brückenbauten, der Erweiterung von Bahnhöfen, für neue Werkstätten und 35 Millionen zur Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzstücken aller Art zur Verbesserung des Fahrzeugparks bestimmt. Die Aufträge sollen möglichst nach Bezirken gelegt werden, die unter der Arbeitslosigkeit besonders zu leiden haben. Auch die Arbeiten an den früher begonnenen Bahnbauten, für deren Fertigstellung in diesem Haushaltjahre zehn Millionen Mark bereitgestellt worden sind, werden in allernächster Zeit begonnen.

Endlich haben sich die zuständigen Ministerien des Reichs und Preußen inzwischen über die Art geeinigt, wie der verstärkte

Bau von Landarbeiterwohnungen,

der bekanntlich auch einen Teil des Projektes für die Arbeitsbildung bildet, ausgeführt werden soll. Das Reich stellt für diesen Zweck im laufenden Rechnungsjahr einen Betrag von 30 Millionen Mark zur Verfügung. Auch die Aufbringung des Landesteils ist als gesichert anzusehen. Beabsichtigt ist der Bau von 25 000 Landarbeiterwohnungen, von denen nach Möglichkeit 10 000 noch in diesem Haushaltsjahr hergestellt werden sollen. Durch diese Beschaffung von Wohnungen, die für deutsche Landarbeiter geeignet sind, sollen zunächst vor allem die ausländischen Arbeiter entbehrlich gemacht werden, die auch im Winter in deutschen landwirtschaftlichen Betrieben verbleiben.

Der Stand der Erwerbslosigkeit unter den Bergarbeitern

Tagung des Fachausschusses für den Bergbau

Bochum, 28. Juli. Am 27. Juli fand in Bochum eine Sitzung des paritätisch aus Vertretern des Zechenverbandes und der Bergarbeiterverbände zusammengesetzten Fachausschusses der Abteilung Bergbau der Landesarbeitsämter Westfalens und Rheinlands unter dem Vorsitz des Landesrats Fröleke-Münster statt. Aus dem einleitenden Referat des Leiters der Abteilung, Dr. Schmidt-Bochum, über die Arbeitsmarktlage ging u. a. hervor, daß die Arbeitslosigkeit im rheinisch-westfälischen Industriebezirk etwa das Eineinviertelfache des Reichsdurchschnitts beträgt. Im **rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat** sich die Arbeitslosenziffer unter dem Einfluß des englischen Bergarbeiterstreiks in den letzten Monaten zwar wieder gesenkt, ist aber immer noch weit höher als zum Jahresanfang und beträgt

gegenwärtig rund 45 000 arbeitslose Bergarbeiter.

Vom Belegschaftsabbau ist nach wie vor das südliche Randgebiet des Ruhrkohlenbegbaues betroffen, wo die Belegschaft um rund 83 Prozent vermindert worden ist, während im Durchschnitt des gesamten Ruhrkohlenbergbaues ein Abbau um etwa 34 Prozent der Belegschaft erfolgt ist. Aus den weiteren Beratungsgegenständen interessierte besonders noch die Feststellung, daß in diesem Jahre insgesamt nur noch 1350 Stellen für ausländische Bergarbeiter genehmigt worden sind. d. h. etwa 0,4 Prozent der Gesamtbelegschaft.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung

fand folgender Beschluß einstimmig Annahme:

„Der Fachausschuß für den Bergbau begrüßt die bevorstehende Inangriffnahme des Bahnbaues Münster—Dortmund und des Kanalbaues Hamm—Lippstadt, die von der Reichsregierung grundsätzlich beschlossen worden sind, als eine wirksame Maßnahme zur Entlastung des Arbeitsmarktes des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Hiermit darf aber das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung für diese schwer von der Wirtschaftskrisis betroffenen Bezirke nicht erschöpft sein. Der Fachausschuß drückt vielmehr die bestimmte Erwartung aus, daß die von der Reichsregierung gebildete Ministerialkommission für das Arbeitsbeschaffungsprogramm sich mit den Landesarbeitsämtern Westfalens und Rheinlands in Verbindung setzt, um Vorschläge für eine nachdrückliche Entlastung des Arbeitsmarktes im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu erhalten. Insbesondere wird auf die Bedeutung des Baues des Hansakanals für den Absatz- und Arbeitsmarkt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hingewiesen."

Zur Errichtung einer technischen Hochschule in Dortmund

Dortmund, 28. Juli. Der Plan der Errichtung einer technischen Hochschule in Dortmund ist in der letzten Zeit durch Presseerörterungen und durch die Verhandlungen, die im Landtage in dieser Angelegenheit stattfanden, wieder aktuell geworden. Aus diesem Anlaß fanden in der vergangenen Woche in Berlin zwischen den zuständigen Ministerien und Bürgermeister Hirsch-Dortmund erneut Verhandlungen statt. Dem Wunsche Dortmunds, die Hochschule zu erhalten, wird Nachdruck verliehen durch unentgeltliche Bereitstellung von Baugelände seitens der Stadtverwaltung und sonstigen möglichen Erleichterungen. In Berlin besteht jedoch die Meinung, aus Sparsamkeitsrücksichten den bestehenden Universitäten besondere technische Fakultäten anzugliedern, wahrscheinlich soll schon im nächsten Etatsjahr in dieser Hinsicht ein Versuch bei der Universität Münster vorgenommen werden. Außerdem bestehe auch noch die Möglichkeit des weiteren Ausbaues der fünf bestehenden technischen Hochschulen. Es bestehe allerdings auch die Möglichkeit, daß in Westfalen eine neue technische Hochschule errichtet werden müsse, da die Zahl der technischen Studenten sich in kurzer Zeit verdoppelt habe und die bestehenden Hochschulen nicht mehr ausreichten. Da bisher im Etat für 1927 für eine solche Neuerrichtung keine Mittel eingestellt seien, würde die Frage spätestens im Jahre 1928 aktuell werden. Die Stadt Dortmund hat die Absicht, dem zuständigen Minister über die Frage eine Denkschrift einzureichen.

Rußlands Anklage gegen Polen

Anschlag auf Litauen — Rückgabe Danzigs? — Englands Pläne im Osten

Moskau, 28. Juli. Die Sowjetpresse meldet dauernde militärische Vorbereitungen Polens an der litauischen Grenze und hält die dadurch entstandene Lage für außerordentlich ernst. Es wird darauf hingewiesen, daß polnische Rechtsblätter, die selbst gemeldet hätten, daß im Gebiet von Wilna die Pilsudskischen Schutzverbände mobilisiert wurden, der Beschlagnahme verfallen sind. Doch habe das amtliche Dementi der polnischen Rüstungen keinen Wert.

Die „Ekonomitscheska" führt diese Rüstungen auf die Einwirkung der englischen Außenpolitik auf Polen zurück. London sei einerseits interessiert, die Verbindungen Polens mit der französisch beeinflußten Kleinen Entente zu lösen, andererseits die Bildung eines antisowjetistischen polnisch-baltischen Blockes zu stützen. Gleichzeitig habe England ein Interesse daran, das an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung gestiegene Deutschland zu befriedigen und sucht in der Ueberlassung Litauens und Memels an Polen eine Kompensation für die zukünftigen Verluste Danzigs, des Korridors und eines Teiles von Oberschlesien an Deutschland.

Die Eroberung Litauens würde also die Pläne Englands verwirklichen. Polen und Lettland würden gemeinsame Grenzen bekommen. Die Danziger und die Korridor-Frage könnten als Kompensation aufgerollt werden und auch innerpolitisch würde die Eroberung Litauens die Nationaldemokraten mit Pilsudski aussöhnen.

„Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern"

Der neue Aufruf des Elsässischen Heimatbundes

Straßburg, 28. Juli. Der Elsaß-Lothringische Heimatbund erließ nachfolgenden neuen Aufruf:

An alle Elsässer und Lothringer! Ein gewaltiger Feldzug gegen den elsaß-lothringischen Heimatbund ist im Gange, ein Feldzug, geführt mit den niedrigsten Mitteln, die je im politischen Kampfe Verwendung gefunden haben. Warum dieser Eifer? Wozu dieser Aufwand? Man will nicht nur die Männer, welche das autonomistische Manifest unterzeichnet haben, vom politischen Leben abdrängen, sondern auch — und dies ganz besonders — den Gedanken des Heimatsrechts, den Stolz und

das Selbstbewußtsein des elsaß-lothringischen Volkes

erwürgen! Elsässer und Lothringer! Wollt Ihr Euch das gefallen lassen? Nein! Die Feinde des Heimatbundes sind auch Eure Feinde! Es sind dieselben, die seit Jahren nur von der schmachvollen Assimilation reden und Eure Rechte und Freiheiten auf jedem Gebiete unterdrücken wollen. Sie sind schuld, daß Ihr euch bald im eigenen Lande als Fremde fühlt. Sie sind schuld, daß viele unter uns glauben, ihre Sprache und Gesinnung vor Verwaltung und Gericht verleugnen zu müssen. Sie sind schuld am System,

das Elsaß-Lothringen beleidigt und dem Niedergang entgegenführt.

Vor kurzem bekämpften diese Leute alles, was Euch teuer und heilig ist. Da sie dies heute nicht mehr wagen dürfen, kämpfen sie gegen den Heimatbund, um durch ihn das ganze Volk zu treffen. Was bringen sie gegen uns vor? Nicht eine einzige sachliche Erwiderung. Nicht ein Wort, das Verständnis verriete für die wahren Interessen unseres Volkes. Sie sagen, die Führer des Heimatbundes seien Agenten Deutschlands. Sie sagen, der Heimatbund werde mit deutschem Gelde gespeist. Das sind

Lügen, gemeine, niederträchtige Lügen!

Hätte man nur den Schimmer eines Beweises dafür, so hätte man uns wohl alle längst ins Gefängnis geworfen. Elsässer und Lothringer! Es ist Zeit, daß Ihr endlich ein Wörtlein in Euren eigenen Angelegenheiten mitredet. Eure Ehre und Eure Interessen gebieten Euch in dieser Stunde Mut und Entschlossenheit. Laßt Euch nicht beirren. Seid einig gegen Eure Feinde! Tretet dem Heimatbunde bei! Was will der Heimatbund? Will er Unfrieden stiften? Will er dieser oder jener Partei Vorschub leisten? Will er gar unser Heimatland an eine fremde Macht verkaufen? Nein! Er will nichts anderes, als Euch

im eigenen Lande die Rechte sichern,

auf die Ihr als ein Volk mit eigener Sprache und Kultur Anspruch habt. Er will, daß wir Elsaß-Lothringer uns selbst verwalten, weil wir am besten wissen, was uns not tut. Er will, daß wir uns selbst nach eigenem Ermessen die für unser Land nötigen besonderen Gesetze geben. Er will, daß unsere von den Vätern ererbten Kulturgüter, Sprache, Ueberlieferungen, Sitten, Gebräuche und Anschauungen und unsere fortschrittlichen Einrichtungen geachtet und gepflegt werden. Kurz, er will

Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern

geben, ohne dadurch unsere Zugehörigkeit gegen Frankreich irgendwie in Frage zu stellen. Um eine haltbare Unterlage für die Lösung der vorgezeichneten Aufgaben zu schaffen, hat er öffentlich ausgesprochen, was schon längst bekannt war, und was jeder aufmerksame Besucher unseres Landes sofort sieht, daß wir Elsaß-Lothringer in Frankreich eine nationale Minderheit bilden. Was ist dabei Schlimmes? Ist es nicht wahr, daß wir uns durch Sprache, durch Anschauungen, durch Sitten, Gebräuche, kurz in allen, bis zur Bauart unserer Dörfer und Städte

von den Innerfranzosen unterscheiden?

Das sind doch allbekannte Tatsachen! Allerdings wagte man sie bisher nicht auszusprechen, aus Furcht vor dem chauvinistischen Terror, der schon so oft die Wahrheit in unserem Lande geknebelt hat. Elsässer und Lothringer aller Stände und Berufe, Arbeiter, Bauern und Winzer, Angehörige des Mittelstandes, Beamte, Lehrer und Geistliche, Industrielle und Vertreter der freien Berufe, heute habt Ihr eine gemeinsame Aufgabe und ein gemeinsames Ziel:

Die Erhaltung unserer elsaß-lothringischen Eigenart.

Der Heimatbund will Euch sammeln und anleiten, damit Ihr dieses Ziel erreicht. Laßt deshalb den Bruder-Zwist! Eint Euch! Zeigt Mut und Entschlossenheit! Tretet ein in den Heimatbund!

Der Präsident: Dr. Ricklin. **Der Generalsekretär:** J. Keppi.

Dem Aufruf ist ein Vordruck für die Beitrittserklärung beigegeben, aus dem hervorgeht, daß Mitglied jeder Elsässer oder Lothringer werden kann. „Nichtfranzösische Staatsangehörige werden nicht aufgenommen". Zugleich wird in dem Flugblatt an die „freiwillige Steuer", den Kampffonds erinnert, der es ermöglichen soll, von den gemaßregelten Freunden die Not fernzuhalten und die Kosten für die unbedingt erforderliche Aufklärung des Volkes zu bestreiten."

Poincare kommt ins Elsaß

Straßburg, 28. Juli. Eine Bekanntmachung im „Journal Offiziella" bestätigt heute, daß Poincare die elsässischen Angelegenheiten selbst übernommen hat. „Expreß de Mulhouse" will im Zusammenhang damit erfahren haben, daß Poicare die Absicht habe, selbst ins Elaß zu reisen, um „unseren Landsleuten" zu sagen, in welcher Weise er die Probleme zu lösen gedenke, die man die elsässischen zu nennen pflegt. Das Elsaß werde, meint das Blatt, bei dieser Gelegenheit dem „großen Staatsmann" erneut sein Vertrauen bekunden (?!)

Verbrecherischer Anschlag auf den Berlin-Hamburger D-Zug

Altona, 28. Juli. Gestern abend wurde auf den 7.40 Uhr abends von Berlin nach Hamburg-Altona abfahrenden Schnellzug D 12 zwischen den Bahnhöfen Kuhlenfeld und Boizenburg ein verbrecherischer Anschlag durch Auflegen von

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 174 — Zweites Blatt. — Donnerstag, den 29. Juli 1926.

Aus der Akte in die Welt

Die Aufgaben eines städtischen Presseamtes — Auch Castrop-Rauxel muß zu einer großzügigen Paganda übergehen — Eine der wichtigsten Funktionen

Durch den Zusammenluß der Gemeinden zur Mittelstadt Castrop-Rauxel sind der Verwaltung neue, große Aaben entstanden. Es wird Pflicht aller in Bacht kommenden Stellen sein, den Apparat, jetzt langsam in Betrieb gesetzt wird, so einzielen, daß er in der Lage ist, den ganzen, saltigen Arbeitsgang reibungslos abzuwickeln.

In klarer Erkenntnis er Tatsache, daß die Zeitung im modernen rtschafts- und Verkehrsleben einen nicht wuleugnenden Faktor darstellt, sind alle Großste und alle mittleren Städte dazu übergegen, Pressedezernate zu schaffen, deren Besetz in den meisten Fällen mit Beamten erzte, die aus dem Journalismus in die Valtungkarriere herübergezogen wurden.

Die Zeitung ist Mittln, sie ist die große Kanzel, die von all denbestiegen wird, die zu einem großen Kreiserechen, die ihrer Stimme Gehör verschaff wollen. Es hat auch früher einmal Leute geben, die diese Notwendigkeit einer Tageszeitung und die Bedeutung der Zeitung im politen und wirtschaftlichen Kampfe nicht recht sehen wollten. Zu diesen Leuten gehörte auch der große Staatsmann Bismarck, der einst is Wort prägte: „Journalisten sind Mensche die zu dumm sind zum Volksschullehrer und t faul zum Postassistenten."

Man wirft schon einm ein Wort achtlos hin. Das ist nicht so schlin! Die Tatsachen zwingen dann später zu er Revision des Urteils.

Auch der große Bismar mußte sein Wort revidieren. Er hat, als i die Verhältnisse dazu zwangen, nicht nur ter peccavi gesagt und ist mit den Journalist gegangen, er ist sogar, — wenn es auch derroßen Masse nicht bekannt geworden ist, einer r besten deutschen Journalisten geworden, als z ihm darauf ankam, seine Politik populär t machen. Heute ist man höheren Orts von r Bedeutung der Presse im politischen und wschaftlichen Leben überzeugt. Die letzten Sdernummern der „Deutschen Presse" (Fachbt der deutschen Redakteure und Journalisten und des „Zeitungsverlag" (Fachblatt derZeitungsverleger) in denen noch kürzlich promente Führer der Politik, der Wirtschaft und r Kommunalverwaltungen zu Worte kamenzeigten klar und deutlich, wie man überall besebt ist, die Macht der Presse in den Dienst der nzelnen Gruppen und Behörden zu stellen. Sliegen heute die Dinge.

Jede Behörde, die eine geisse Propagandatätigkeit entfalten muß, dabei her auf die Mitwirkung der Presse verzichten t können glaubt, wird eines Tages zu einer bitten Enttäuschung gelangen.

Da auch die hiesige Verwltung Neigung zeigt, eine Pressestelle einzurichen, sei in aller Oeffentlichkeit einmal aufgezeit, welche Pflichten dieser Stelle obliegen undwelche Ziele sie verfolgen muß.

Das diesen Ausführungen beigegebene Schema zeigt den organisatorischen Zusammenhang der Pressestelle mit den eizelnen Zweigen der Verwaltung, den Blättern nd der Oeffentlichkeit.

Die einzelnen Nesorts leitenauf dem schnellsten Wege all die Mitteilunger die für die Oeffentlichkeit bzw. für die Behörde vom Interesse sind, der Pressestelle zu. Diese Stelle bearbeitet das Material journalistisch d. h. sie bringt es in eine prägnante Form und gibt es umgehend den Blättern weiter. Hateine Redaktion die Absicht, über eine ihr von er Pressestelle zugegangene Nachricht weitere Asführungen zu bringen, so steht es ihr frei, sich mit der Pressestelle in Verbindung zu setzen nd dort Einkünfte einzuziehen. Im allgeminen wird es in Deutschland so gehandhabt, daß diese bei der Pressestelle eingezogenen Erkundigungen nur für die Zeitung bestimmt sind, die sieeinholt. Anderen Blättern darf diese Auskunf nur gegeben werden, wenn auch sie um Auskunftserteilung an die Pressestelle herantreten. Diese Maßnahme hat ihren Grund darin, daß eine Uniformierung der Presse verhindert und daß dem Journalisten die Möglichkeit einer möglichst freien Betätigung gewährleistet wird.

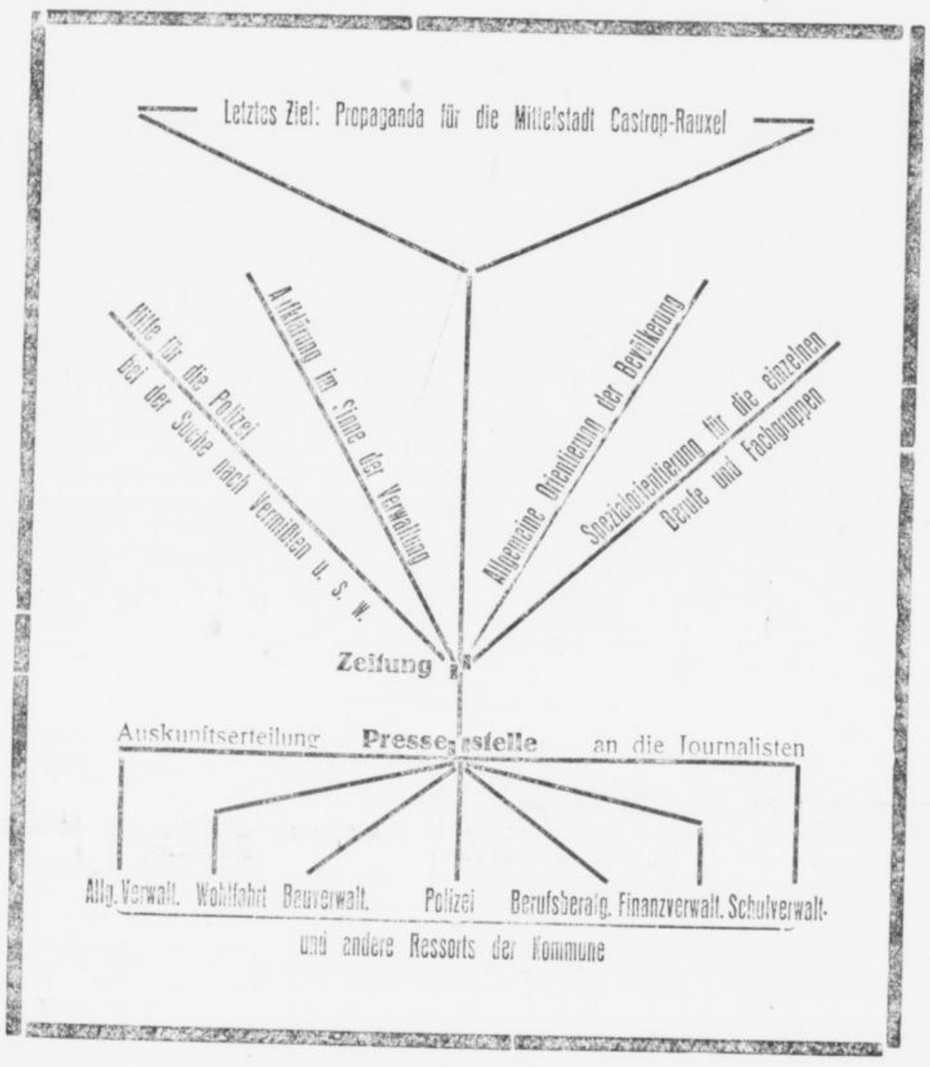
Die Pressestelle steht dem Journalisten zur Auskunftserteilung stets zur Verfügung. Werden von den Redaktionen besondere Wünsche in dieser oder jener Angelegenheit vorgebracht, so vermittelt die Pressestelle das Material. Die Redaktionen bzw. die Journalisten sind also nicht mehr gezwungen, hausieren und „Klinken putzend" von Büro zu Büro zu pilgern und dort mehr oder weniger auf die Freundlichkeit oder Unfreundlichkeit einzelner Beamten angewiesen zu sein. Die Pressestelle ist für sie die Instanz.

Mit der Zeit wird sich zwischen den einzelnen Redaktionen und der Pressestelle ein freundnachbarliches Verhältnis herausbilden, wenn der Beamte es versteht, strengste Objektivität zu wahren und allen Zeitungen gegenüber korrekt zu bleiben. Gerade dieses freundnachbarliche Verhältnis bringt für die Verwaltung und für die Presse sehr große Vorteile. Inoffiziell kann so manche für die Stadt äußerst wichtige Angelegenheit, deren Veröffentlichung unermeßlichen Schaden bringen würde, geklärt werden. Die Blätter werden gern bereit sein, von der Veröffentlichung dieser oder jener Meldung abzusehen, die, wenn sie vor einem bestimmten Termin gebracht, die genannten Folgen haben würde. So gibt es die verschiedensten Fälle, die reibungslos erledigt werden, wenn zwischen der Pressestelle und den Blättern das Vertrauen besteht.

Die Pressestelle läd auch von Zeit zu Zeit die einzelnen Redaktionen zu Besprechungen ein. Pläne der Verwaltung, deren Aufnahme oder Ablehnung durch die Oeffentlichkeit man feststellen möchte, werden von den betreffenden Referenten vorgetragen. Die Blätter veröffentlichen in individueller Aufmachung das Gehörte und nun wird sich das Echo schon bemerkbar machen. Die Verwaltung weiß jetzt, woran sie ist. Sie kann die Pläne ausarbeiten, kann sie ganz unter den Tisch fallen lassen, kann sie für einen geeigneteren Moment zurückstellen. Hier haben wir den Fall, daß die kluge Verwaltung die Presse als das feine, auf alle Dinge des öffentlichen Lebens reagierende Instrument benutzt.

H. Tölle.

(Schluß folgt.)



Für die Zentralisation des Postbetriebes

Der Verein für Handel und Gewerbe Castrop-Rauxel-Nord zu brennenden Fragen — Klagen der Telephonteilnehmer — Eine „schwarze" Liste der faulen Kunden

Daß der Gesamtorganismus der neuen Mittelstadt Castrop-Rauxel-Nord noch nicht so präzise arbeiten kann, wie ein alter eingespielter Apparat ist jedem, der nur einigermaßen die Dinge überschaut, verständlich. Diese Erkenntnis schließt allerdings nicht aus, daß alle Kräfte angestrengt werden, um bestehende Mängel zu beseitigen. Es ist darum zu begrüßen, daß der rührige Verein für Handel und Gewerbe Castrop-Rauxel-Nord die Initiative ergriffen hat und mit verschiedenen Eingaben, die hoffentlich alle vollen Erfolg haben, an die einzelnen in Frage kommenden Stellen herangetreten ist.

In einer außerordentlich gut besuchten Mitgliederversammlung, die am Dienstagabend unter dem Vorsitz des Herrn Bohe-Ickern stattfand, wurde sofort zu Beginn der Verhandlungen auf die vom Verein gemachten Eingaben hingewiesen.

Eine Eingabe, die der Verein an das Telegraphenamt von Castrop-Rauxel sandte, verlangt die

Wiedereinführung der Telephonkontrollzettel,

wie sie der Telephonteilnehmer früher auch erhielt.

Auf diese Eingabe ist vom Postamtmann des Postamtes Castrop-Rauxel der Bescheid gekommen daß man bemüht sein werde, diese Kontrollzettel in Kürze wieder einzuführen.

Die zweite Eingabe, die der Verein herausschickte, ist an die Oberpostdirektion in Dortmund gerichtet. Sie verlangt die

Zentralisation des Postbetriebes der Stadt Castrop-Rauxel in der Nähe des Bahnhofes im Stadtteil Rauxel.

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß die praktische Durchführung dieses Planes für alle übrigen Stadtteile von größter Bedeutung ist. Durch die Errichtung eines Zentralpostamtes in Rauxel kommt der gesamte Postverkehr an eine der bedeutendsten deutschen Eisenbahnstrecken. Die Briefbeförderung wird sich bedeutend schneller abwickeln. Mögen vielleicht heute noch aus diesem oder jenem Grunde noch Stimmen laut werden, die der Meinung sind, daß eine solche Zusammenfassung des Postbetriebes an der Köln-Berliner Strecke nicht notwendig sei, so werden diese Stimmen sofort zum Schweigen kommen, wenn die Vorteile eines so organisierten Betriebes erst einmal in die Augen springen. Auf die Eingabe, die schon einige Zeit unterwegs ist, ist bis heute noch keine Antwort eingetroffen. Das ist ja auch verständlich, da es sich doch um eine Sache handelt, über die man nicht von heute auf morgen entscheiden kann und über die auch noch andere Behörden gehört werden müssen. Es ist aber doch damit zu rechnen, daß sich die Reichspostverwaltung den dringenden Wünschen des Handels und des Gewerbes, die auch, soweit wir unterrichtet sind, von der Stadtverwaltung unterstützt werden, nicht entgegenstellen wird.

Die dritte Eingabe, die der Verein in letzter Zeit bearbeitete, befaßt sich mit den eigenartigen Verhältnissen im Telephonverkehr. Durch die Eingemeindung ist

im Telephonverkehr ein Tohuwabohn

entstanden, der schnellstens beseitigt werden muß. Teilnehmer, die zum Stadtgebiet Castrop-Rauxel gehören, werden im Telephonverkehr zu anderen auswärtigen Aemtern gerechnet. Damit sind natürlich dauernde Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verknüpft. Der Verein für Handel und Gewerbe fordert nun in seiner Eingabe, daß, abgesehen von der in der zweiten Eingabe erwähnten Zentralisation des Postbetriebes vorerst einmal und zwar mit möglichster Beschleunigung diese auf dem Gebiet des Telephonverkehrs bestehenden Unmöglichkeiten beseitigt werden.

Im weiteren Verlauf der Versammlung gab Herr Klempnermeister Dirsen einen ausführlichen Bericht über die Tagungen des Handwerks, die kürzlich in Mülheim, Münster, Dortmund, Witten und Soest stattfanden.

Im Anschluß daran wurde die wieder immer mehr um sich greifende „Schwarzarbeit", durch die Handwerk und Besteller geschädigt werden, einer eingehenden Besprechung unterzogen. Eine entsprechende Entschließung wurde gefaßt. Dann wurde die „Schwarze Liste", die die Namen aller notorisch faulen Zahler enthält, in Umlauf gesetzt. Zum Schluß beschäftigte sich der Leiter der Versammlung, Herr Bohe, in einem interessanten Referat mit den schwebenden Steuerfragen. Der Redner wies darauf hin, daß eine starke Erhöhung der Gewerbesteuer in Aussicht steh... He.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 29. Juli von 7 Uhr Abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 29. Juli

Die Wien-Fahrer des Castrop-Rauxeler M... gymnasiums haben heute morgen 5,43 Uhr Bahnhof Rauxel ihre Reise angetreten. Sie f... ren zunächst über Dortmund—Hagen—Cassel n... Eisenach, wo sie 7.30 Uhr abends eintreffen. V... dort aus wird die Wanderfahrt angetreten. Au... dem als Reisemarschall fungierenden Turnlehr... Stöcker beteiligen sich an der Tour die Schül... Artur Fitzthum, Emil Gremme, Friedhel... Lickwen, Karl Pelzhof, Fritz Waskönig, Egon... Buker, Erwin Borgmann, Kurt Svecht, Wilhelm... Krufe und Heinrich Bruns. Nachrichten aus de... Heimat, um welche die Wien-Fahrer recht her... lich bitten, sind bis auf weiteres „Hauptpostl... gernd nach Hof in Bayern" zu senden. Wi... werden über den Verlauf der Fahrt an Han... der uns zugesagten Reiseschilderungen fortlau... fend berichten und durch regelmäßige Ueberwe... sung des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel un... Umgegend" für unseren Teil dazu beitrage... daß die unternehmungslustigen Wanderer au... fern der Heimat wissen, was zu Hause los ist.

Der Bau der Städtischen Schwimmanstalt ist auch in den letzten Tagen trotz der nicht gerade günstigen Witterung rüstig weiter geschritten, so daß man schon in der kommenden Woche daran denken kann, die 5 vorgesehenen Sprungbretter anzubringen. Es sind geplant je 2 Sprungbrette a 1 und 3 Meter un... Sprungbrett a 5 Meter Höhe. Die Bahnlänge b... trägt 50×20 Meter bei 3 Meter Wassertiefe. — Ueber die Eröffnungsfeierlichkeiten am 12. September bringen wir an anderer Stelle einen ausführlichen Artikel, auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Gefährliche „Spielerei". Wir werden von interessierter Seite gebeten, die Eltern und Erziehungsberechtigten darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihren Kindern und Pflegebefohlenen einschärfen, wie gefährlich und verwerflich es ist, auf vorüberfahrende Autos, Straßenbahnwagen und Züge mit Steinen zu werfen. Am letzten Montag nachmittag wurde ein Wagen der Linie A im benachbarten Ger... in der Nähe der Fritz-Funcke-Straße von sc... pflichtigen Kindern mit Steinen beworfen, ... bei eine Scheibe des Wagens zertrümm... wurde. Zum Glück wurde durch die umhe... fliegenden Glassplitter niemand verletzt. Di... Eltern tun im eigenen Interesse gut daran, wen... sie dem eingangs geäußerten Wunsche nac... kommen. Sie sind nämlich schadenersatzpflichtig.

Das leidige Aufspringen auf den fahrende... Straßenbahnwagen hätte beinahe einem junge... Mann aus Castrop-Rauxel an einem der letzte... Tage das Leben gekostet. Der Betreffende ver... suchte, als er von Bochum nach Hause zurück... kehren wollte, abends gegen 10.30 Uhr auf der... bereits in der Fahrt befindlichen Motorwagen... der Linie A zu springen. Er machte jedoch einen... Fehlsprung und erreichte das Trittbrett nicht. Im Fallen drohte er unter den Anhänger zu kommen, doch brachte das Begleitpersonal des Wagens in anerkennenswerter Geistesgegenwart den Straßenbahnzug sofort zum Halten, so daß ärgeres Unheil verhütet wurde und der junge Mann mit Hautabschürfungen und einem zerrissenen Anzug davon kam. Möge der Vorfall zur Warnung dienen!

Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde ein Mann aus dem benachbar... ten Pöppinghausen-L., der sich an seiner eigene... 16 Jahre alten Tochter schwer vergangen hat.

Aufhebung der Preisschilder-Verordnung. Die Preisschilder-Verordnung ist durch das am 19. Juli veröffentlichte Gesetz aufgehoben worden. In Zukunft brauchen also die Waren in den Schaufenstern und auf den Märkten nicht mehr mit Preistafeln versehen zu sein. Wie wir hören, sind die Gerichte angewiesen worden, die noch schwebenden Verfahren wegen Verstöße gegen die bisherigen Vorschriften niederzuschlagen.

— **Schonzeiten für Wild.** Für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg wird der Ablauf der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 15. September 1926 festgesetzt. Der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottischen Moorhühner wird auf den 22. August — 1. Jagdtag 23. August — festgesetzt mit Ausnahme für die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe, Siegen und Wittgenstein, für die es bei dem gesetzlichen Schluß der Schonzeit gleich 31. August — erster Jagdtag 1. September — verbleibt.

* **Wiedersehenstag der II. Eisenbahnbrigade in Hanau** am 31. Juli und 1. August 1926. Der Verein der Kameraden ehemaliger Verkehrstruppen und Pioniere in Hanau veranstaltet am 31. 7. und 1. 8. 1926 einen Wiedersehenstag der II. Eisenbahnbrigade mit Fahnenweihe verbunden. Mit starker Beteiligung aus allen Landesteilen ist zu rechnen. Um ermäßigte Fahrpreise zu erlangen, wollen sich die Teilnehmer an Herrn Major a. D. Kurt Oelrichs, Essen-Bredeney, Bredeneyer Straße 82, wenden.

⊡ **Mangelhafte Beleuchtung.** Die von der früheren Gemeindevertretung Habinghorsts beschlossene Beleuchtung mehrerer wichtiger Straßen mit elektrischem Licht ist noch nicht ausgeführt worden. Bei der Anwohnerschaft der betreffenden Straßen macht sich daher eine gewisse „unfreundliche Stimmung" laut. Es dürfte zweckmäßig sein, daß die Städtische Bauverwaltung dafür sorgt, daß die Arbeiten nunmehr ausgeführt werden.

— **Verschönerung des katholischen Kirchplatzes in Habinghorst.** Wie es heißt, trägt man sich mit der Absicht, den freien, mit Bäumen bestandenen Platz an der katholischen Pfarrkirche in eine Grünanlage umzuwandeln. Durch Einfassung des Platzes mit Steinen, Anlegung einiger Rasen- und Blumenbeete, auf denen Ruhebänke angebracht werden können, kann man mit wenigen Mitteln im Norden der Stadt eine wirkungsvolle Grünanlage schaffen.

* **16er Hackenäuer!** Eure alte Garnison Köln will Euch nach der langen Besatzung als erste begrüßen und empfangen. Aus diesem Grunde findet am 28., 29. und 30. August ein Regimentsappell aller Hackenäuer, aktiv, Reserve und Landwehr statt. Mehrere Generäle und sämtliche ehemaligen Offiziere haben ihr Erscheinen zugesagt. Samstag nachmittag Empfang der Gäste und abends großer Kommers. Sonntag morgen Feldgottesdienst im Volksgarten, anschließend gemeinschaftliches Essen. Nachmittags Aufstellung und Parade auf dem Neumarkt: 1. aktives, 2. Reserve-, 3. Landwehrregiment mit Offizieren. Hieran schließt sich eine große öffentliche Feier in der Messehalle an. Montags Rheindampferfahrt. Auskunft erteilen: Wilhelm Düpper, Köln, Dasselstraße 33, Karl Wienke, Recklinghausen, Hertener Straße 101.

* **Regimentsappell des 1. Westf. Feldartillerie-Regiments Nr. 7.** Am 31. Juli, 1. und 2. Aug. veranstalten die Kameraden des 1. Westf. Feldartillerie-Regiments Nr. 7 ihren 1. Regimentsappell in Düsseldorf. Kameraden, die bis heute keine Einladung hierzu erhalten haben, wollen dieses als solche betrachten und ihre Anmeldung umgehend dem Schriftführer, Kamerad Jean Brandt, Düsseldorf, Münsterstraße 26, einreichen. Es wird von jedem ehem. 7er erwartet, daß er sich an dem schönen Fest, zu dem bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen, beteiligt. Ehemalige Angehörige der Feldartillerie-Regimenter 43, Ref. 13, 59 und 99 herzlich willkommen.

:: **Ausweise für Litauen.** Nachdem der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Litauen (Reichsgesetzbl. 1924, II, S. 205 ff) am 5. Mai 1926 in Kraft getreten ist (Bekanntmachung vom 10. Mai 1926, Reichsgesetzblatt II, S. 253), gelten als Ausweiskarten für Geschäftsinhaber und Handlungsreisende im Verkehr zwischen diesen beiden Staaten gemäß Artikel 5 des Handelsvertrages die entsprechend dem dort vorgeschriebenen Muster ausgestellten Gewerbelegitimationskarten. Die Ausstellung dieser Karten erfolgt auf Antrag des Inhabers des stehenden Gewerbebetriebes durch die zur Ausstellung von Pässen befugten Behörden gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Verwaltungsgebühr.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1
Ehemals Stadt Castrop.

:: **K. K. V. Castrop-Rauxel-Süd.** Es wird nochmals an den für heute geplanten Abendspaziergang erinnert. Treffpunkt ist um 8 Uhr am Gesellenhause; als Ziel ist Erlenbauer im Dingertal ausersehen. Bei schlechtem Wetter findet gemütliches Beisammensein in einem Lokale der Stadt statt.

Vom Kath. Jugend- und Jungmännerbund schreibt man uns: „Heute abend ist für die Mitglieder über 17 Jahre punkt 8 Uhr Versammlung im Gesellenhause. Bei gutem Wetter ist aber Abendspaziergang; daran dürfen sich auch alle Mitglieder unter 17 Jahre beteiligen; Treffpunkt 8 Uhr Gesellenhaus. Sonntag besucht der Verein geschlossen die Tellaufführung in Witten. Alle Jungmänner, die der schönen Freilichtaufführung noch nicht beigewohnt haben, werden dringend ermahnt, sich an dem Ausfluge zu beteiligen. Die Mitglieder treffen sich um ½1 Uhr bei der Wirtschaft Schlütting (Wittenerstr.) und machen von dort eine Wagentour nach Witten. Gegen Abend erfolgt nach der Vorstellung die Rückfahrt ebenfalls mit Wagen. Der Preis für Wagenfahrt und Vorstellung beträgt nur 2 Mark. Bis Samstag abend müssen sich alle Teilnehmer beim Präses, Kirchplatz 411, gemeldet haben. Heute abend ist Ausgabe der Verbands-Zeitung für den Monat August; es müssen darum alle Bezirksleiter erscheinen."

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2
Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

Ueber zwei Unholde, die sich im Stadtteil Schwerin an halbwüchsige junge Mädchen in unlauterer Absicht heran machten, wird lebhaft Klage geführt. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, den gefährlichen und gemeinen Burschen das Handwerk zu legen.

Der Krieger- und Landwehrverein Merklinde-Bövinghausen zog am letzten Sonntagnachmittag unter Pfeifen- und Trommelklang mit seinen Angehörigen hinaus in den grünen Wald des Wagenbruchs, um hier die Mitglieder und deren Familien für einige Stunden den grauen Alltag vergessen zu lassen. Leider hatte es erst den Anschein, als ob Gott Pluvius der Veranstaltung abhold sei; denn kaum war der Verein in den Wald eingerückt, als ein Platzregen einsetzte und alles unter das schützende Laubdach der Bäume flüchten mußte. Fast schien es schon, als sollte die ganze Feier zu Wasser werden. Aber nach kurzer Zeit lachte die Sonne wieder schelmisch durch die Zweige und so hob sich die erst gedrückte Stimmung bald, und ein fröhliches Treiben setzte ein. Während die Mitglieder durch ein Wettschießen — natürlich nur mit harmlosen Luftbüchsen! — ihre früher eingedrillten Fähigkeiten neuerprobten, ergötzten sich die Frauen und Kinder an allerhand Volksbelustigungen als: Glücksrad, Sacklaufen, Wurstschnappen, Topfschlagen usw. Da hierbei ebenfalls Preise zur Verteilung kamen, wetteiferten bald alt und jung in fröhlicher Heiterkeit. Als dann endlich die sinkende Sonne zum Aufbruch mahnte, und das Signal zum Abrücken ertönte, zogen Groß und Klein in Reih und Glied vergnügt den heimatlichen Penaten zu in dem Bewußtsein, einige fröhliche Stunden in Gottes freier Natur verlebt zu haben.

Im Banne des Alkohols hat sich ein Bergmann aus Frohlinde in einer dortigen Wirtschaft zu so schweren Mißhandlungen seiner Frau hinreißen lassen, daß die Bedauernswerte schwer verletzt niedersank und überdies einen Nervenschock erlitt. Die arme Frau, die, wie es heißt, auch sonst viel unter der Behandlung von seiten des Mannes zu leiden hat, wurde durch Sanitäter, die rasch zur Stelle waren, dem Krankenhause zugeführt.

Die Einweihung der Städtischen Badeanstalt in Castrop-Rauxel
Die Finnlandriege kommt nach Castrop-Rauxel?

Die Weihe der Städtischen Badeanstalt auf dem Schlingermannschen Wiesengelände, die bekanntlich am Sonntag, dem 12. September erfolgen soll, verspricht ein sportliches Ereignis allerersten Ranges für unsere Stadt zu werden. Die Vorbereitungen der sportlichen Vorführungen wurden, wie wir bereits bei einer früheren Gelegenheit mitteilten, dem Castroper Turnverein 1874 als dem ältesten Leibesübungen treibenden Vereine der Stadt übertragen. Zur Beteiligung sind von diesem u. a. alle der Deutschen Turnerschaft angeschlossenen Schwimmvereine der 2. Kreisgruppe eingeladen worden.

Dem Festakte am Sonntag, wird am Samstag ein Werbeabend für die Turnsache in einem großen Saale der Stadt voraufgehen. Im Mittelpunkte der Saalveranstaltung sollen

Darbietungen der Finnlandriege

des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft stehen, die bekanntlich seinerzeit bei ihrem Besuche in Finnland so hervorragend gut abschnitt und mit sportlichen Lorbeeren reich geschmückt heimkehren konnte. Hoffentlich führen die mit der Riege zwecks des Kommens angeknüpften Verhandlungen zum gewünschten Erfolge! Die Freude der Anhänger Jahns würden dann in unserer Stadt wirklich etwas Hervorragendes zu sehen bekommen.

Die Wettkampffolge

für die Veranstaltungen in der Badeanstalt am Sonntagnachmittag weisen folgende Kämpfe auf:

1. 4×100 m Brustst affel für Turner B., Unter-, Mittel- und Oberstufe.
2. Zweikampf für Turner von 35—45 Jahren und über 45 Jahre: a) 100 m Schönbrustschwimmen. es darf nicht gestippt werden; Kopf gerade; b) Kopfweitsprung, 15 m, 20 Punkte.
3. Brustschwimmen für Turnerinnen über 18 Jahre. 100 m. Unter-, Mittel- und Oberstufe.
4. Seiteschwimmen für Turner über 18 Jahre. 100 m. Unter-, Mittel- und Oberstufe.
5. Springen für Turnerinnen über 18 Jahre. 3 Sprünge, davon 2 Pflicht- und 1 Kürsprung: a) Pflichtsprung, Gruppe 1 Nr. 3, Hechtsprung aus dem Stande vorlings, 1 m Brett; b) Pflichtsprung, Gruppe 4 Nr. 31, Kopfsprung vorwärts mit Anlauf, 3 m Brett, 1 Kürsprung, nicht unter 4.
6. 50 m Brustschwimmen. Jugend 14—18 Jahre.
7. Springen für Turner über 18 Jahre, Unter- und Mittelstufe. 4 Sprünge, davon 3 Pflichtsprünge und 1 Kürsprung. a) Pflichtsprung Gr. 1 Nr. 5, Hocksprung m. Anlauf, Arme angelegt, 3 m; b) Pflichtsprung Gr. 7 Nr. 55 c, Kopfschlußsprung rückwärts aus dem Stande rücklings mit angelegten Armen, 1 m; c) Pflichtsprung Gr. 16 Nr. 136, Handstand mit Abstützen, Arme hoch, 1 m, 1 Kürsprung, nicht unter 4.
8. Rückenschwimmen für Turnerinnen, 100 m, Unter-, Mittel- und Oberstufe.
9. Springen für Turner, Oberstufe. 6 Sprünge, davon 4 Pflicht- und 2 Kürsprünge. a) Pflichtsprung: Kopfsprung rücklings aus dem Stande, 3 m; b) Pflichtsprung: Querbach Schlußsprung mit Anlauf, 3 m; c) Pflichtsprung: Halbe Schraube mit Anlauf, halber Drehung um die Breitenachse gehechtet mit Anlauf, Arme hoch, 3 m; 2 Kürsprünge, nicht unter 6.
10. Brustschwimmen für Turner über 18 Jahre. 100 m. Unter-, Mittel- und Oberstufe.
11. Hindernisschwimmen, 100 m, Faß und Leiter, Unter-, Mittel- und Oberstufe.
12. Lagenstaffel 4×100 m, Unter-, Mittel- und Oberstufe.
13. Streckentauchen 50 m, Unter-, Mittel- und Oberstufe.
14. Beliebigschwimmen, 100 m, Unter-, Mittel- und Oberstufe.
15. Mehrkampf, bestehend aus Nr. 4, 9 und 13.
16. Wasserballspiel.

Außerdem sind noch

Sondervorführungen

von Klasse-Schwimmern, humoristische Einlagen usw. geplant. Die Wettkämpfe finden nach den Bestimmungen der D. T. 25 statt. Für alle Kämpfe ist Klasseneinteilung vorgesehen und zwar für die Unterstufe mit und ohne Winterbad, so daß sämtliche Schwimmerinnen, Schwimmer, Abteilungen oder Schwimmvereine auf ihre Kosten kommen.

Hoffen wir, daß der Bau der Schwimmanstalt glücklich und ohne Zwischenfall zu Ende geführt werden kann und daß die so großzügig geplante Veranstaltung, deren Leitung in den Händen des Gau-schwimmwarts Mucha vom Hellweg-Märkischen Gau liegt, in jeder Hinsicht die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllt.

Castroper Sportverein 02.

Es seien hiermit nochmals sämtliche aktiven Spieler des C. S. V. an die Pflicht erinnert, zu dem am heutigen Abend stattfindenden Training, welches bekanntlich unter der Leitung eines fachkundigen Sportlehrers steht, zu erscheinen. Es beginnt um 5.30 Uhr auf dem Sportplatze an der Bladenhorster Straße. Sämtliche Spieler haben zu dieser Zeit in Sportkleidung auf dem Platze zu sein.

Kosten (Gem. Börnig zirka 3000 Rm.). — Der Ziegenzuchtverein erhielt auf Antrag eine Beihilfe von 100 Rm. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Stadt Herne
Brandstiftung oder grobe Fahrlässigkeit?

Herne. Ueber den Brand in dem Dachgeschoß des Möbelhauses Liffmann Nachf. hat die Polizei an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen vorgenommen. Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde ein oben im Hause wohnender K. verhaftet. Nach einer anderen Meldung soll Brandstiftung nicht in Frage kommen, vielmehr grobe Fahrlässigkeit. Der verhaftete K. soll sich in seinem Zimmer im Dache selbst eine elektrische Leitung angelegt haben, die in ihrer primitiven Ausführung den verhängnisvollen Kurzschluß, der als Brandursache angenommen wird, herbeigeführt haben. Die polizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Amt Mengede
Gemeinderatssitzung

Nette. Vorsteher machte Mitteilung, daß Punkt 2 der vorgesehenen Tagesordnung „Etatsberatung und Fassung des Besteuerungsbeschlusses" ausfallen muß, da Amtmann Pauly dienstlich verhindert ist. Hierbei beantragte das Mitglied Fräger, daß bei einer demnächst stattfindenden Etatsberatung die Finanzkommission in Tätigkeit gesetzt werden soll und daß den einzelnen Fraktionen Etatsabschriften zugefertigt werden. Der Antrag fand Annahme. Ferner gab Vorsteher Kenntnis von der Zahlung vor 1 Mark für die Arbeiterkolonie Segenborn in Köln und von dem Eingang der körperschaftlichen Mitgliedskarte für die deutschen Jugendherbergen. Nach einem Schreiben des Amtes Mengede vom 8. 7. 26 ist der Sportverein „Freiheit" für 1925 noch mit 15 Mark im Rückstande. Vertretung ist damit einverstanden, daß der Betrag für 1925 ausnahmsweise niedergeschlagen werden soll. Die Pacht für das Rechnungsjahr 1926 wird in Anbetracht der schlechten Finanzlage des Vereins auf 50 Mark festgesetzt. Dem Verein soll aber aufgegeben werden, die Pacht pünktlich zu bezahlen. Für die Reichsjugendwettkämpfe im Schulverband Mengede werden 50 Mark bewilligt. In der anschließenden geheimen Sitzung wurde über die Gemeindegasthausangelegenheit verhandelt.

Merkwürdig, höchst merkwürdig

Mengede. Eine etwas kuriose Sache passierte einem Mann aus Deininghausen, der in der Nacht zum 25. Juli mit seinem Rade aus Bodelschwingh heimkehrte. Mit schwerem Kopfe hatte er sich in den Grabenrand zum Ausruhen niedergelassen. Er mußte dann etwas später die Entdeckung machen, daß sein Rad verschwunden war. Er will nun über ein anderes herrenloses Fahrrad gestolpert sein und dieses an sich genommen haben. Das abhandengekommene Rad ist Marke Wittkopp Nr. 10 390, das gefunde ne, nebenbei gesagt, bessere Rad, Marke Westfalia Nr. 155 658. Eigentumsrechte können bei der Polizeiverwaltung geltend gemacht werden.

Warnungstafeln

In seinem Reisebuch Südsee erzählt Norbert Jacques, wie in der fernen Südseewelt als „deutscher Willkomm" dem Reisenden der „Nationalspruch des tschland vor 1914 entgegentritt, ein großes hild, das mit den Worten beginnt: Es ist oten . . ." Da mag es nicht wunder nehmen wenn es in deutschen Landen kaum einen g, eine Straße, einen Platz, einen Wald, Ufer, kurz einen Fleck gibt, der nicht irgwie, irgendwann und irgendwo mit diesen wig gleich anfangenden Satz in Verbindung ommen ist: Es ist verboten. Bei der Ugahl der Verbotstafeln wäre es vom pädagschen Standpunkt aus eher zu empfehlen, ukündigen, was erlaubt ist. An Holz und rbe, Eisen und Papier könnte dabei vieles zart werden. Was nun alles verboten ist, l sich hier nicht anführen, vielmehr seien einzel Inschriften dieser Tafeln herausgegriffen, die ginell oder urkomisch abgefaßt und dadurch durch das Verbot verärgerten Sinn des ers erheitern. Im badischen Hinterland hain witziger Gemeinderat folgenden poetischen nweis angebracht:

Es wird hiern drauf hingewiesen,
Daß jeder, der h einmal diesen
Privatweg sich gehen erfrecht,
Das erste Mal ei Reichsmark blecht.
Im Wiederholsfall wird immer
Die Strafe um ei Märker schlimmer,
Für streng reel Innehaltung
Wird garantie — Die Ortsverwaltung.

Unfreiwilliger mor begenet uns oft. In einer bayerischen mmerfrische gebietet der Magistrat: Das A und Auskleiden hat in schamloser Weise geschehen! Am Eingang der Gasanstalt er norddeutschen Stadt prangt die Inschri Der Eintritt in die städtische Gasanstalt ist e Erlaubnis verboten.

Berühmt ist jen Tafel vom Land geworden, die meint: Dieser eg ist kein Weg; wer es aber dennoch tut, ahlt fünf Mark in die Armenkasse! In uernd örfern lesen wir am schwarzen Brett nchmal ergötzliche Verordnungen. So wird einem Anschlag „das bei der Kirchweih verl ene Schießen hiermit in Erinnerung gebra " oder der Schultheiß verlangt: „das vom 5. dieses Monats an die Pferde und Kühe den Ställen nicht mehr mit brennenden Tabapfeifen gefüttert werden". Wenn eine Anzei ganz klar und deutlich gegeben werden sol kann folgende Fassung entstehen: „Der, d den, den hier befindlichen Warnungspfahl, ß nichts in den Teich geworfen werden soll, bst in den Teich geworfen hat, beim hiesige Amt anzeigt, erhält 5 Taler Belohnung" oder derjenige, der den Täter, der den Pfahl, der a er Brücke, die an dem Wege, der nach Linden führt, liegt, steht, umgeworfen hat, anzeigt, hält 10 Mark Belohnung."

Daß die Anlen dem Schutz des Publikums empfohlen werde liest man in jedem Stadtgarten. Daß je Verunreinigung und alle Hunde zu unterleben haben, wird auch ab und zu verlangt.

Wir möchten hier festhalten, wenn einmal eine Erlaubnistel angebracht ist. Die Ruine Königstein im aunus, Eigentum der Großherzogin von Luxemburg, ist der Oeffentlichkeit zugänglich. Das teldete eine Tafel der Polizeiverwaltung: Die Besichtigung der Ruine Ihrer königl. Hoheit, der Frau Großherzogin von Luxemburg, ist im Publikum gestattet! Wirksam und zu Füßen gehend schließt eine Inschrift:

Seid vernünftig und gescheit,
Denket euch an andere Leut!

Als die blühenden Sträucher eines Wirtschaftsgartens a der Spree von den Gästen wiederholt abgerissen wurden, ließ der Wirt eine Tafel anbringen mit den Worten:

Ein guter Mnsch beschädigt keine Pflanze!

Bald setzte iner darunter:

Und der gerhte quält auch nie ein Tier!

Um die Lise auf die Menschen zu übertragen, vervollständigte ein Dritter, der im Tanzsaal schmachtenden Damen gedenkend:

Und führt nn eine holde Maid zum Tanze
Spendiert nn ihr auch mal ein Gläschen Bier!

Daß sich e Natur um Warnungstafeln wenig kümmet, mußte vor kurzem das Bürgermeisteramt ines Bodenseedorfes erfahren, welches das etreten des Seeufers verboten hatte. Der Se kam, wuchs, überschritt Ufer und Weg, lockerte den Pfahl, hob die ganze Verbotstafel heraus nd nahm sie mit.

Wie wird das Wetter?
Wetterbricht der Wetterdienststelle Essen

Der Tiefdruckwirbel, der uns seit einigen Tagen das regnerisch und kühle Wetter bringt, ist unter Verflachung zu mittleren Ostsee gezogen. Sein Einfluß auf die Witterung unseres Gebietes dürfte noch einige Tage adauern und sich in Regenschauern und kühlem Wetter äußern. In Deutschland herrschte gestern morgen bei vorwiegend westlichen Winden wolkiges, teilweise regnerisches Wetter bei Temperaturen zwischen 9 und 15 Grad.

Vorhersage bis Freitag: Andauerndes kühles Wetter mit noch vereinzelten Regenschauern bei schwachen westlichen bis nordwestlichen Winden.



DER SPIEGEL

BLÄTTER FÜR LITERATUR KUNST, MUSIK UND ANDERE DINGE, ÜBER DIE MAN SPRICHT

Erfindungen aus dem Unterbewußtsein

Bekenntnisse eines Erfinders

Wunderbar erscheinen Fälle, wo nicht der bewußt denkende Mensch, sondern das Unterbewußtsein Leistungen bringt, zu deren Durchführung das Bewußtsein allein nicht imstande wäre. Immer wieder werden Fälle berichtet, daß jemand Tage vergebens zu lösen versuchte, bis ihm im Traum die Lösung gezeigt. So soll der Sagenheld auch Erwin v. Steinbach im Traume Engel erschienen sein und ihm gezeigt haben, wie der Dom von Straßburg erbaut werden könnte. Als er dann erwachte, stand das Bild noch so klar vor seinen Augen, daß er danach die Pläne aufzeichnen und sein Meisterwerk, das herrliche Straßburger Münster erbauen konnte. Ob nun diese Geschichte auch als fromme Legende gewertet werden ist, durch die das Volk in poetischer Weise zum Ausdruck bringt, wie überirdisch schön der Straßburger Dom erscheint, so lebte noch bis vor kurzer Zeit ein Mann in unserer Mitte, der ein genialer Erfinder war, dem einer technischen Hochschule der Unterdoktortitel verliehen wurde und der seine Erfolge nur dem Unterbewußtsein verdankte. Gustav Stutzer kann als evangelischer Pastor, wurde dann Missionar in Brasilien und schildert nun in einem interessanten Buche seine Erlebnisse, die ihn durch uns bis heute Bekanntem nicht erreichen lassen. In seinem Buche „Geheimnisse des Seelenlebens" erwähnt Stutzer auch eine Begegnung mit dem berühmten Erfinder der Heißdampfmaschine, dem Ingenieur Dr. Schmidt. Stutzer war bekannt, daß diese Erfindung von der größten Bedeutung für die Konstruktion von Lokomotiven war. In wenigen Jahren hatte man 30 000 Lokomotiven mit diesem neuen Einbau versehen und dadurch, wie der preußische Eisenbahnminister seinerzeit erklärte, in fünf Jahren über 30 Millionen Mark an Betriebskosten erspart. Wie erstaunt war Stutzer nun, als ihm Dr. Schmidt auseinandersetzte, daß er als Schlossergeselle begonnen und niemals eine richtige Ausbildung zum Ingenieur genossen hätte. „Ich habe nie Zeichnen gelernt", berichtete er. „Aber wenn meine Konstrukteure Bogen voll Zahlen schreiben, so weiß ich das Resultat längst, ehe sie fertig sind und es ist jedesmal richtig. Und ebenso sehe ich meine Erfindungen im voraus. Schon als Lehrling und Geselle sah ich derartige technische Bilder. Sie schwebten zuerst in der Luft und erschienen dann wie Zeichnungen an der Wand. Schließlich verschwanden sie, um nach zehn, zwanzig oder dreißig Jahren wieder aufzutauchen. Mit der Heißluftmaschine ging es so: Ich fühlte mich eines Morgens elend, marod und stand am Fenster. Es war ein kühler Tag und die Fensterscheiben waren beschlagen. Da schoß mir die Frage durch den Kopf: Wieviel Wärme wird dadurch in einer Maschine gebunden gehalten, daß der Wasserdampf die Wandungen des Kessels bedeckt? Und zugleich stieg ein längst vergessenes Bild aus meiner Jugendzeit in mir auf, das mir gezeigt hatte, durch welche Einrichtung der sich absetzende Wasserdampf in einer Maschine vermieden und in Kraft umgesetzt werden könnte. Das Bild war mir wie von innen heraus wieder erwacht, aber die maschinelle Konstruktion verwirrte sich in meinem Kopfe. Da nahm ich mir ein Auto, fuhr stundenlang durch eine einsame Gegend, sah nicht rechts und links, sondern grübelte. Vergebens. Alles verwischte sich. Abends spät saß ich noch sehr ermüdet in meinem Zimmer. Da erschien ganz plötzlich wie eine an die Wand geworfene Projektion klar und deutlich die Konstruktion. Ich ließ meinen besten Zeichner wecken und diktierte ihm, immer noch mit dem Bilde in Sicht, aber vor meinem inneren Auge, alle Linien und Maße. Es dauerte dann noch Monate, bis das Modell und alle Konstruktionsberechnungen fertig wurden, aber das Bild war vollkommen richtig gewesen. Was ist es nun, das in Dr. Schmidt arbeitete und ihm die genialen Pläne seiner Erfindungen vor Augen führte? — Wir wissen es nicht. Aber wir dürfen annehmen, daß jeder von uns einen solchen Ratgeber in seinem Innern hat, daß aber nur wenige von uns die Gabe haben, die Ratschläge dieser inneren Stimme zu hören oder in bildlicher Form zu sehen.

Der alte Kauz im hlen Baum

Ueber ein noch wenig bekntes Gedicht v. Wilh. Bus

Von Gerhard Lause

Wilhelm Busch: das ist der Mann, für den der Lateiner diesen Ausdruck hat: „rendo verum dicere." Das heißt zu deutsch: Bu ist einer, der es versteht, lachend die Wahrheit zu sagen. Heute fehlen unserer Literatur diese Dichterphilosophen. Man hat viel hin und gestritten, ob Wilhelm Buschs Werke der Literatur oder nur der Unterhaltung angehören, genau, wie die Meinung über Richard Wagner als Dichter auseinandergingen. Die Nachwelt tut Recht daran, wenn sie den Welthumor eines Busch in die Literaturgeschichte aufnimmt. —

Man führt oft die Redensart im Munde: „Alte Leut sind wunderlich", auch der Ausdruck: „Er ist ein alter Kauz" ist nicht unbekannt. Sehen wir einmal, in wie weit dies auf Wilhelm Busch zutreffend ist. Busch, der sein Lebtag arbeitsam, und noch mehr als das, ein Kind der Einsamkeit war, war oft eine treffliche Copie seiner Gestalten. Als er erst in die 70 kam, wurde er, obgleich er in seinem Humor noch immer frisch war und, wie man sagt, keine Müdigkeit vorschützte, alt in seinem Lebensumgang. Dieses Altwerden, in das sich jenes alte Kauzentum, — wir wollen es einmal so nennen, drängt, drückt der Meister der elegant ausgesprochenen Lebensweisheiten einmal folgendermaßen aus:

„Ein alter Kauz, im hohlen Baum
Vertieft in seinen Tagestraum;
Doch aufgewacht durch lautes Pochen
Von Meister Specht und durch die Lieder
der Vöglein, ist hervorgekrochen
Und spricht also:

Ihr Waldesbrüder!

Die Welt, das läßt sich nicht bestreiten,
Hat ihre angenehmen Seiten;
Sie liefert Körner, Käfer, Mäuse
Zum Wohlgeschmack in jeder Weise
Und geht auch wohl sobald nicht unter,
Ich grüße euch; bleibt nur hübsch munter
Und macht euch möglichst viel Nester.
Doch ich, der alt und kalt geworden,
Ich passe nicht in euren Orden;
Mir ziemt die Ruhe. Gönnt sie mir.
Und als der Kauz also gesprochen,
Ist er zurück ins Loch gekrochen."

Dieses Gedicht wurde erst sehr spät nach Buschs Tode veröffentlicht. Es ist, da es noch nicht viel in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, ziemlich wenig beachtet worden. Die Verse hat Busch seinerzeit dem Kroekelorden zu Höhenhonnef, das am Rheine liegt, gesandt. Dieser Orden ist ein Verein, dessen Mitglieder Namen aus den Werken Wilhelm Buschs tragen. Busch wurde von ihm gebeten, das Protektorat anzunehmen, was Busch in seiner bekannten zuvorkommenden Art zuwilligte, aber im Hinblick auf sein Alter — und sicher seine etwas dabei mitsprechende Bequemlichkeit — in jenen Versen um die Entbindung von den Zeremonien bat.

Schon früher weiß man von Anzeichen, die auf ein gewisses „Kauzentum" hinweisen. Man schaue sich nur einmal ganz genau die Selbstkarikatur Buschs aus dem Karikaturenbuch der ehemaligen geselligen Künstlervereinigung „Jung-München" an „Busch auf dem Wege zum Kuppler." Die Zeichnung, mit nur wenigen Strichen gemacht, ist recht vielverheißend für die Brut des Kauzes, der da später ein alter Kauz wird und „im hohlen Baum, vertieft in seinen Tagestraum" hockt.



50 Jahre Bayreuth.

Das Richard Wagner-Festspielhaus in Bayreuth. — Oben im Kreis: Porträt Richard Wagners. Die feierliche Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses fand am 14. August 1876 statt.

Rote Hochzeit in Moskau

Das bolschewistische Zeremoniell

In der Zeitung „Krasnaja Swesda" war folgendes Inserat zu lesen: „Am Sonntag findet in dem Saale des Klubs „Karl Marx" die Verehelichung des Rotgardisten Iwan Funtikow mit der Bauerstochter Marija Agaryschewa statt. Beginn der Zeremonie um 4 Uhr nachmittags."

Gegen 4 Uhr nachmittags drängt sich beim Klubeingang die Menge.

„Werden auch Sänger sein?" fragt eine Stimme.

„Gewiß. Bei der Hochzeit eines Rotgardisten singt immer ein Chor!"

„Und wer vollzieht die Trauung?"

„Der Ehe-Instruktor!"

Im Klub ist inzwischen alles vorbereitet worden, damit die Trauung durchgeführt werden kann. In der Mitte des Saales ist eine Tribüne, die mit rotem Tuch beschlagen ist, aufgestellt worden. Vor der Tribüne wird ein Teppich gelegt.

Der Ehe-Instruktor geht dem jungen Paar entgegen und führt es zur Tribüne, von der aus er folgende Ansprache hält: „Meine teuren Genossen! Die alten Sitten, die bei der Vollziehung einer Ehebündnisses üblich waren, sind vergessen. Wir müssen das neue Leben auf neuen Grundsätzen aufbauen, auf jenen Errungenschaften, die uns die Oktoberrevolution gebracht hat. Dies sei euer Ziel. Und nun stelle ich an euch die Frage: Tretet ihr freiwillig in die rote Ehe?

„Ja!" antworten mit fester Stimme Braut und Bräutigam.

„Mit dem vollen Bewußtsein der Verantwortung vor der Revolution?"

„Ja!"

„Dann erkläre ich auf Grund des Kodex über die Ehe in Sowjetrußland und auf Grund der anderen bestehenden Gesetze in den Sowjetrepubliken die Ehe tochter Marija Agaryschewa im Namen der Weltrevolution als gesetzlich bestehend."

Nach dieser kurzen Ansprache heftet der Ehe-Instruktor der Braut und dem Bräutigam kleine rote Maschen an. Nach dem Instruktor erscheint der Registraturbeamte und liest dem jungen Ehepaar die einzelnen Paragraphen, die sich auf die revolutionäre Ehe beziehen, vor und erklärt ihnen die einzelnen Gesetzesstellen.

Braut, Bräutigam und Zeugen müssen ihre Namen nun in einem Buche, wo ihre Ehe amtlich registriert worden ist, eintragen.

Ist auch diese Prozedur erledigt, dann nähert sich dem jungen Ehepaar der Eheinstruktor, vereinigt die Hände der Braut mit denen des Bräutigams und sagt: „Liebe Genossen! Jetzt seid ihr Mann und Weib . . . Ein revolutionärer Mann und ein revolutionäres Weib . . . Ihr müßt die Gesetze der Führer der Revolution ehren und achten, streng im Sinne der Revolution eure zukünftigen Kinder erziehen und aus ihnen ehrliche, brave Kämpfer für unsere Ideen machen. Euch steht ein schwerer Weg bevor, aber ihr werdet alle Schwierigkeiten überwinden und glücklich als Genossen Hand in Hand durch das Leben gehen . . . ." Dann nimmt der Ehe-Instruktor das junge Paar bei den Händen, führt sie dreimal um die Tribüne herum, der Chor singt die rote Internationale.

Die Bauern und Arbeiter, die den Saal des Klubs füllen, sind zufrieden. „Das ist ja beinahe wie in der Kirche!" bemerkt eine Bäuerin. „Viel feierlicher und dabei einfacher," sagt eine andere Frau. „Man müßte nur die Krone über den Häuptern der Braut und des Bräutigams halten." „Das kommt alles mit der Zeit . . . Auch Kerzen werden kommen . . . . Nur müßte, damit eine rote Hochzeit noch einen stärkeren Eindruck macht, der Ehe-Instruktor ein entsprechendes Gewand tragen, denn es macht einen schlechten Eindruck, wenn der Vertreter der Regierung im schlichten Alltagsgewand die Zeremonie vollführt."

Für die Vollziehung der Trauung wird nichts verlangt, nur muß eine kleine Gebühr für die Registratur bezahlt werden.

Das junge Paar küßt sich und empfängt vor der Tribüne stehend die Gratulationen. Der Ehe-Instruktor erklärt die Zeremonie für beendet und das Paar verläßt den Klub.

Am Abend findet im Hause des Bräutigams ein Festessen statt. Die Gäste amüsieren sich bis zum nächsten Morgen, Wodka und Wein fließen in Strömen. Während die Gelages zieht sich das junge Ehepaar diskret zurück. Die „rote Hochzeit" endet in der Regel mit einer Schlägerei.

Wie die Tonleiter entstanden ist

Zu ihrem 900jährigen Jubiläum

Das „Do-re-mi-fa-so-la" ist bekanntlich das Fundament jedes musikalischen Unterrichts. Die wenigsten werden etwas von der Entstehungsgeschichte und der Bedeutung dieser Silbenreihe wissen. Sie hieß ursprünglich: „Ut-re-mi-fa-so-la" und setzt sich aus den Anfangssilben eines lateinischen Satzes zusammen, der folgendermaßen lautet:

ut queant laxis,
re-sonare fibris,
mi-ra gestorum,
fa-muli tuorum,
sol-ve polluti,
la-bii reatum,
S-ankte Johannes!

Was zu deutsch heißt:

„Mach', daß die befleckten Lippen deiner Diener gereinigt seien — daß sie durch harmonische Gesänge deine wundervollen Taten loben können, Heiliger Johannes!"

Der Schöpfer dieser Gamme oder Tonleiter ist der Mönch Guido von Arezzo, der zugleich der Erfinder der Notenlinienschrift ist. Guido wurde im Jahre 990 in einem Vororte von Paris geboren. Wie er dazu kam, die Tonleiter zu erfinden, davon weiß die Chronik folgendes zu vermelden: Um das Jahr 1015 herum war er als Benediktinermönch in das Kloster Pomposa im Herzogtum Ferrara eingetreten. Als er einmal in der Kirche den Gesang des Hymnus an den Heiligen Johannes hörte, mußte er über die harmonische Wirkung staunen, die das gleichmäßige Steigern der Stimmen hervorrief. Um sein Gedächtnis bei der Wiedergabe der Melodie zu unterstützen, zeichnete er sich Linien und schrieb die höheren Töne auf eine entsprechend höhere Linie. Dann gab er jedem Ton den Namen einer Silbe des obengenannten Verses. Als er merkte, daß auf diese Weise die Tonfolge auch später noch leicht festzustellen war, baute er das Notenliniensystem gründlich durch. Im Jahre 1026 trat er damit zum ersten Male öffentlich hervor, fand jedoch bei der übrigen Geistlichkeit Italiens vorerst wenig Gegenliebe. Es zeigte sich aber, daß die Jugendlichen sehr leicht die Tonleiter begriffen, und selbst der Papst drückte seine Befriedigung über das neue System aus.

Es sind bekanntlich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Erfinder und Apostel neuer Notenschriften aufgetaucht; keine ist imstande gewesen, das nunmehr neun Jahrhunderte in der gesamten Kulturwelt herrschende Notensystem des Mönchs von Arezzo zu verdrängen.

Marokkanische Sprüche

Von Wilhelm Müller-Hermsdorf.

Suche Freunde, wenn dein Beutel leer ist; findest du dann keine, so hast du keine verdient.

*

Wenn du eine Rose bist, erlaube deinem Freund, daß er ein Olivenbaum sein darf.

*

Wenn du wissen willst, in welchem Geruch du stehst, mußt du nicht deine eigene Nase fragen.

*

Man kann viele Freunde haben, aber nur eine Seele.

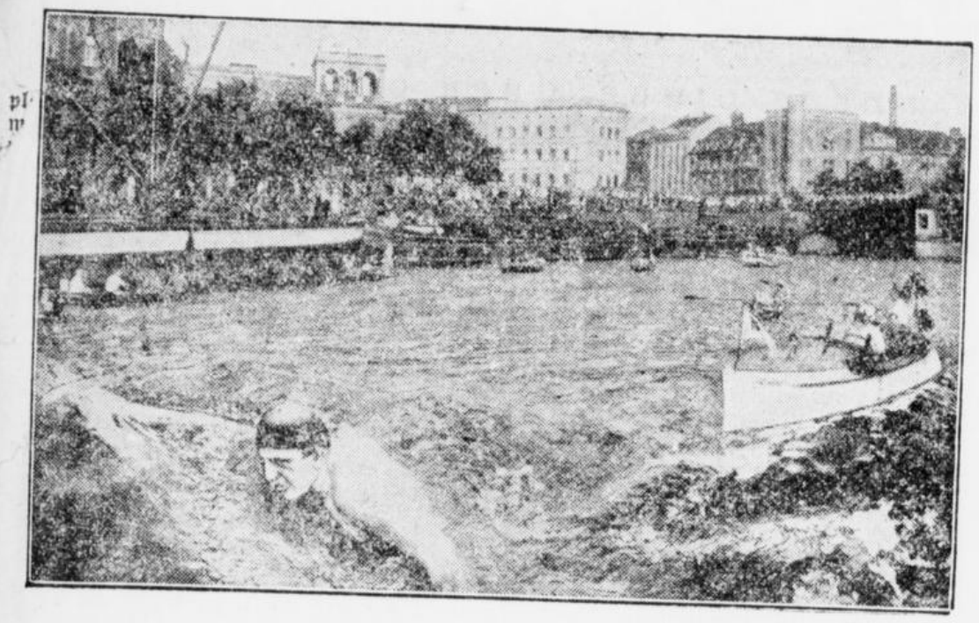
*

Ein Land, über dem es nicht donnert, kennt auch keine Fruchtbarkeit.

*

Hüte dich, und du bist der reichste Hirte

DIE ZEITUNG IM BILD



Zum Schwimmen „Quer durch Berlin".

Der Sieger Vierkötter, gefolgt von einem Motorboot, unweit des Zieles.

Am letzten Sonntag fand das Schwimmen „Quer durch Berlin" bei schönem Wetter und lebhafter Beteiligung des Publikums statt. Sieger blieb in der Hauptklasse der bekannte deutsche Strommeister Vierkötter, der die 4700 Meter lange Strecke in der Rekordzeit von 48 Minuten und 29 Sekunden zurückgelegt hat.



Zur Wirbelsturmkatastrophe im Freibad Grünau bei Berlin.

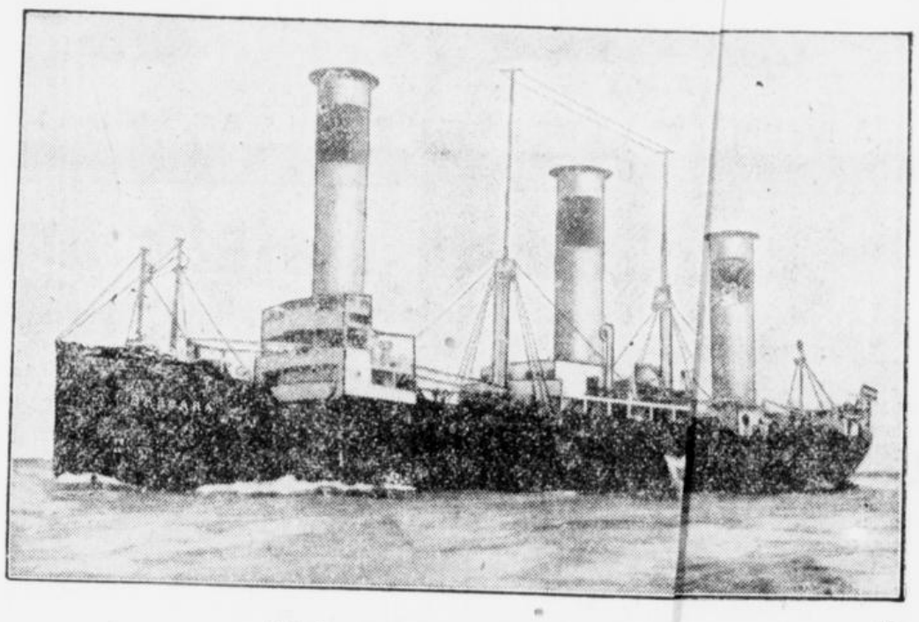
Die vom Wirbelsturm umgelegten, wüst durcheinander geworfenen Bäume im Freibad Grünau.

Sonntag mittag zog über den Süden und Südosten Berlins ein Gewitter, das in Grünau zur Bildung einer Windhose führte, die im Freibad und dessen Umgebung große Verheerungen anrichtete. Im Freibad und in dessen Nähe wurden fast 40 große, alte Kiefern entwurzelt oder umgebrochen. Dabei wurde eine Frau getötet und neun Personen mehr oder minder schwer verletzt.



Das Goethe-Theater in Bad Lauchstädt.

Das berühmte Goethe-Theater in Bad Lauchstädt, in welchem Goethe selbst um das Jahr 1800 Regie führte.



Ein Rotor-Schiff für die deutsche Marine.

Das Rotor-Motorschiff „Barbara", das von der Aktiengesellschaft Vulkan für die deutsche Marineleitung erbaut wurde, hat dieser Tage seine Probefahrten mit bestem Erfolg absolviert. Das neue Rotor-Schiff ist 2800 Tonnen groß.



Der spanische Thronfolger schwer erkrankt.

Die Gesundheit des spanischen Thronfolgers, des Prinzen von Asturien, ist ernstlich erschüttert. Das Erbübel in der spanischen Königsfamilie ist die Lungentuberkulose, der Alfons XII., der Vater des jetzigen Königs, in jungen Jahren erlegen ist. Auch der jetzige König war während seiner Kindheit sehr schwächlich und ein wahres Sorgenkind, das nur durch eine mit eiserner Konsequenz durchgeführte Erziehung der Abhärtung und durch jahrelangen Aufenthalt im Auslande gesund erhalten wurde. Beim Thronfolger scheint nun das alte Uebel wieder zum Vorschein gekommen zu sein.

Admiral Behncke — 60 Jahre alt.

Admiral Paul Behncke, der ehemalige Chef der Marineleitung, begeht am 13. August seinen 60. Geburtstag.



Uneinigkeit unter den Sowjetführern.

Sinowjeff gestürzt.

Sinowjeff.

Das Zentralmitee der Kommunistischen Partei beschloß zwecks Wahrung der Einheit der Partei, Sinowjeff aus der Spitze der Partei, dem politischen Büro, zu entfernen. Sinowjeff, — früher einer der einflußreichsten Persönlichkeiten der Partei, — war in der letzten Zeit der Führer der radikalen Opposition gewesen. Sein Sturz ist auf den Einfluß Stalins zurückzuführen.



Humor des Tages. — Teuerung in Paris.

Was, auch die Butter ist teurer? Ja, wissen denn auch schon die Kühe, was an der Börse vorgeht.

Aber natürlich! Sie machen doch in de Wiesen (Devisen)!

zw
üf
räm
.
Nr. 174

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Drittes Blatt

Donnerstag, den 29. Juli 1926.

Aus Westdeutschalnd

Dortmund und Umgegend

Einweihung des Erholungsheims Deutscher Sanitäts-Kolonnen in Biedenkopf.

Dortmund. Im Anschluß an die 4. Reichsverbandstagung Deutscher Sanitätskolonnen in Dortmund trafen sich Tagungsteilnehmer zur Fahrt nach Biedenkopf. In 7 stündiger Fahrt gings durch die schönsten Gegenden des Sauerlandes. Unterwegs bestiegen noch einige Kolonnen aus dem Süden Westfalens die Sonderwagen, so daß die Zahl der Fahrtteilnehmer beträchtlich sich vermehrte. Böllerschüsse hallten vom Biedenkopfer Schloßberg, eine Musikkapelle spielte das Deutschlandlied, in Reih und Glied stand auf dem Bahnsteig die Biedenkopfer Sanitätskolonne als der Zug langsam in den Bahnhof einlief. Im Park wurde Aufstellung genommen.

Geh. und Ober-Regierungs-Rat a. D. Cludius-Münster ergriff als erster das Wort, um etwa auszuführen: „Nachdem seitens des Reichsverbandes der Beschluß gefaßt worden war, ein Erholungsheim für Mitglieder der Sanitätskolonnen zu errichten, und man dafür das ehemalige Landratsamt in Biedenkopf ausersehen hatte, wurde gleich mit Tatkraft ans Werk gegangen, aus den Mitteln des Reichsverbandes ein wirkliches Erholungsheim, schön und gemütlich, herzustellen. Das Werk ist vollendet. Als Symbol der offiziellen Uebergabe überreiche ich nun hiermit dem Reichsverbandsvorsitzenden Dr. Pertz den Schlüssel des Hauses." Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes von Winterfeldt überbrachte die Glückwünsche aller behördlichen Vertreter. Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand eine Besichtigung des vorbildlichen Heimes statt.

Bluttat im Rausch.

Dortmund. In Westerfilde kam der etwa 40jährige Bergmann Blome von einem Spaziergange betrunken nach Hause und suchte seinen seit etlichen Tagen krank zu Bett liegenden Kostgänger, den Bergmann Nierhoff, auf, um von ihm eine Gefälligkeit zu verlangen, Nierhoff verhielt sich jedoch ablehnend. Darob erbost lief Blome in sein Zimmer, ergriff ein Küchenmesser, kam damit zurück, stürzte sich auf Nierhoff und stach auf ihn ein. Auf das Hilfegeschrei des Ueberfallenen wurde die Polizei herbeigeholt, die den Blome verhaftete. Nierhoff wurde ins Krankenhaus nach Mengede gebracht. An dem Aufkommen Nierhoffs wird gezweifelt.

Eine „hochnotwendige" Stadtverordnetensitzung

Dortmund. Am 31. Juli findet eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, die beschlußfähig ist, auch wenn weniger als die Hälfte der Mitglieder zugegen ist. Auf der Tagesordnung steht u. a. wieder der Antrag der Kriegsbeschädigten wegen Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Hains in „Volkshain", ferner eine Anzahl von kommunistischen Anträgen, die das Wohnungsamt betreffen.

Bochum und Umgegend

Zeche „Carolinenglück" — Hafen Grimberg

Bochum. Das Projekt dieser Bahnlinie wird schon seit einigen Jahren erörtert. Neuerdings forcieren die vereinigten Stahlwerke den Bau dieser Bahnverbindungen und beabsichtigen, möglichst schnell damit zu beginnen. Diese Bahn durchschneidet auch Röhlinghausen. Um eine Durchschneidung des Geländes zu vermeiden, ist eine Zusammenlegung der Bahnlinie mit dem Verkehrsband V. 45 beantragt worden. Infolge dieser Verlegung der Bahnlinie müßte dann ein ziemlich erheblicher Teil des Kommunalfriedhofes in Röhlinghausen und zwar der der Stadt gelegene in Anspruch genommen werden. Als Ersatzobjekt für das abzutretende Gelände kommen einige Grundstücke in Frage, die der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., die ja auch den Stahlwerken angeschlossen ist, gehören.

Recklinghausen und Umgegend

Frauenleichtsinn

Buer. Eine aufregende Szene spielte sich in Beckel an der schienengleichen Kreuzung der Söllerstraße mit der Bahnstrecke Wanne—Dorsten ab. Der Stellwerkswärter am Block Zweckel A hatte die Schranke für den Personenzug 6.29 Uhr ab Gladbeck-Ost bereits geschlossen, als die Söllerstraße entlang eine junge Frau kam, die die geschlossene Schranke hochhob und die Schienenstränge überquerte. In diesem Augenblick kam der Personenzug herangebraust, mit seinem Luftdruck die Frau noch beinahe umreißend, so daß die entsetzten Zuschauer glaubten, ein schweres Unglück mitansehen zu müssen. Doch entging die Leichtsinnige mit knapper Not dem Tode.

Gelsenkirchen und Umgegend

Unglaubliche Tat.

Gelsenkirchen. In der Nacht zum Montag hielte ein Nachtwächter des städt. Straßenbauamtes auf der Zeppelinallee einen Mann, der aus einer dort befindlichen Baubude einen Meßapparat gestohlen hatte. Der Täter stieß den Wächter derartig vor die Brust, daß er zu Boden stürzte. Als nun der Wächter um Hilfe rief, flüchtete der Täter unter Zurücklassung des Meßapparates. Derselbe Täter kam nun am Mittwoch abend mit noch zwei anderen Personen wieder, fielen gleich über den Wächter her, und bearbeiteten ihn mit einem Stock und Gummischlauch derartig, daß er schwer verletzt wurde. Beim Fortgehen rief der Täter dem Wächter zu: „Jetzt hast du die Belohnung von Sonntag, [illegible] ungelegte Eier!"

Das neue Säuglings- und Kleinkinderheim des Landkreises Dortmund in Derne

Wenn vor etwa Jahresfrist durch die Inbetriebnahme des Schulkindererholungsheims „Farchau b. Ratzeburg" als Eigenheim des Landkreises Dortmund ein wesentlicher Ausbau der schon seit Jahren stark gepflegten Schulkindergesundheitsfürsorge in Form der Kinderheim-, Kinderheilstätten-Unterbringung geschaffen war, so stellt das am 14. August 1926 in Derne zur Eröffnung kommende Säuglings- und Kleinkinderheim die so notwendige Ergänzung zur Schulkindergesundheitsfürsorge dar. Damit ist die gesamte Kindergesundheitsfürsorge im Landkreise Dortmund systematisch aufgebaut und die große Lücke ausgefüllt, die bisher zwischen der offenen Säuglingsfürsorge in Form der Mutterberatungsstunden und der Schulkindergesundheitsfürsorge bestand. Schulkindergesundheitsfürsorge wird um so wirkungsvoller und billiger sein, je mehr sie sich auf eine gut ausgebaute und leistungsfähige Säuglings- und Kleinkinderfürsorge stützt. In späteren Lebensjahren sind oft trotz Aufwendung großer Kosten die Schäden nicht wieder gut zu machen, die die körperliche und geistige Gesamtverfassung der Menschen in den ersten Kinderjahren durch mancherlei schwere akute und chronische Krankheiten erlitten hat. Unverständnis für Kinderpflege, -Ernährung, und -Erziehung, ungünstige wirtschaftliche Familienverhältnisse, schlechte Umweltbedingungen jeder Art hemmen nur zu leicht und mit dauerndem Schaden den in der Entwicklung begriffenen und wenig widerstandsfähigen kindlichen Körper. Jugendgesundheit ist daher der wesentlichste Teil der ganzen Volksgesundheit und jede gut ausgebaute Volksgesundheitspflege wird sich mit besonderer Betonung den Fragen der Kindergesundheitsfürsorge widmen müssen. So wird das in wirtschaftlich schwerer Zeit unter Aufwendung erheblicher Mittel eingerichtete Säuglings- und Kleinkindergenesungsheim als eine sich in der Zukunft auswirkende Tat erweisen.

Das Kindergenesungsheim ist bestimmt für die Aufnahme von etwa 40 Säuglingen und etwa 60 Kleinkindern. Durch umfangreiche Um- und Einbauten ist aus dem ehemaligen Knappschaftskrankenhaus ein weitgehendsten Anforderungen entsprechendes, modern ausgestattetes Kinderkrankenhaus und Erholungsheim geschaffen worden. Es ist dabei von Anfang an ausdrücklich zu betonen, daß an ein Säuglings- und Kleinkindergenesungsheim sehr viel weitgehendere Anforderungen zu stellen waren, als an ein Krankenhaus für Erwachsene. Und diese erhöhten Ansprüche sind auch der zwingende Grund für ein Spezial-Kindergenesungsheim. Es geht nicht an, daß Säuglinge oder Kleinkinder in bemerkenswerter Anzahl etwa in gewöhnlichen Krankenhäusern untergebracht werden, oder auch selbst in einer besonderen Station diesen angegliedert werden können.

Die Behandlung, Pflege, Ernährung und auch die besonders stark mitsprechende Erziehung des Säuglings und Kleinkindes in gesunden und kranken Tagen erfordert in ausgesprochenem Maße speziell auf diese Aufgaben eingestellte Leitung und als Kinderpflegerinnen ausgebildete Schwesternschaft und entsprechende Gesamteinrichtung.

Auch die der Schulkinderfürsorge entsprechende Kleinkindererholungsfürsorge gehört in dieses Heim. Kleinkinderverschickung auf große Entfernungen läßt sich technisch nicht mehr durchführen, Kleinkinder müssen möglichst an Ort und Stelle genesen und Erholung finden. Im Säuglings- und Kleinkindesalter tritt der Aufenthaltsort sehr stark zurück hinter der Frage wie das Kind behandelt und gepflegt wird.

Im Kindergenesungsheim Derne erscheinen alle Vorbedingungen für eine erfolgreiche Behandlung und Pflege der Kinder gegeben. Begünstigt durch freie, sonnige Lage, großen Gartengeländes mit Spielwiesen und Sandgruben, großer und kleiner Balkons ist ausreichend Gelegenheit gegeben zu heilbringender Licht-, Luft- und Sonnenbehandlung, die

im Winter oder bei Regentagen ihre Ergänzung und Fortsetzung finden kann durch künstliche Höhensonne.

Jede modern ausgestattete Station hat außer dem eigentlichen Krankenzimmer oder Schlafsaal einen durch Glaswände abgetrennten Tages- und Spielraum und ein besonderes Badezimmer mit Wannen- und Wascheinrichtung für den täglichen Betrieb oder zur Verabreichung von Sol- oder sonstigen Heilbädern. Eine neue Brauseeinrichtung, fließendes warmes und kaltes Wasser auf allen Zimmern und Stationen vervollständigen die hygienische Einrichtung.

Neben den ausgebildeten Säuglings- und Kleinkinderpflegereinnen wird die Anstalt auch einige Hortnerinnen anstellen, die für Spiel und Beschäftigung der Kleinkinder sorgen und auch gymnastische Uebungen betreiben werden.

Eine mit den modernsten Apparaten ausgestattete Milchküche mit Kühlanlage wird es ermöglichen, jede Heil- und Säuglingsnahrung zu jeder Zeit vorrätig zu halten. Milch wird direkt von benachbarten Bauernhöfen bezogen. Ein großer Gemüse- und Obstgarten liefert frisches Obst und Gemüse, sodaß auch den Ernährungsverhältnissen besondere Sorgfal zu Teil werden wird.

Die hohen Zahlen der Säuglingssterblichkeit gaben schon vor Jahrzehnten den Anlaß zum Ausbau einer umfassenden Säuglingsfürsorge. **Vor 20—30 Jahren betrug in Deutschland die Säuglingssterblichkeit 20—25 Prozent, also jeder 4.—5. Säugling starb im ersten Lebensjahr wieder fort.**

Wenn diese erschreckend hohen Zahlen in der Folgezeit langsam aber stetig zurückgegangen sind, so ist dies der beste Beweis dafür, daß die Bestrebungen der Säuglingsfürsorge von steigendem Erfolg begleitet gewesen sind. Aber trotz dieser Herabminderung der Sterblichkeit auf etwa 10 Prozent sind die Zahlen noch viel zu hoch und müssen sich noch weiter herabdrängen lassen. Die Dinge liegen ja nicht etwa so, daß nur wenige kräftige und lebensfähige Säuglinge wegstürben und damit eine natürliche Auslese der Kinder stattfände, nein, für die Lebensaussichten des Säuglings und Kleinkindes ist ausschlaggebend die Frage, in welche wirtschaftlichen, häuslichen und gesundheitlichen Verhältnisse hinein das Kind geboren wird. Der geschlossenen Säuglingsfürsorge wird es vorbehalten sein, hier helfend und heilend einzugreifen. Alle akuten und chronischen Krankheiten des Säuglingsalters vor allem auch die so häufig zu frühzeitigem Tode führenden Ernährungsstörungen aller Art werden auf der Säuglingsabteilung des neuen Heims Behandlung finden können.

Die Sterblichkeit der Kleinkinder etwa vom 2.—6. Lebensjahr ist zwar wesentlich geringer als die der Säuglinge, aber hieraus dürfen keine voreiligen Schlüsse auf den Gesundheitszustand des Kleinkindesalters gezogen werden. Alljährlich muß an allen Orten ein wesentlicher Prozentsatz aller Schulanfänger als schulunfähig bezeichnet werden, ein weit höherer Prozentsatz in Berlin etwa 25 Prozent aller Schulneulinge in dauernde ärztliche Ueberwachung genommen werden. Durchgeführte Untersuchungen in den Kleinkindergärten des Landkreises Dortmund ergaben die bemerkenswerte Tatsache,

daß der größere Teil entweder mit Rückständen früherer Krankheiten behaftet oder in irgend einer Form gesundheitlich fürsorgebedürftig ist.

Alle wirtschaftlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Nöte machen sich immer im Kleinkindesalter besonders bemerkbar und führen zu Wachstum- und Entwicklungshemmungen in körperlicher und geistiger Beziehung. Neben allen akuten Infektionskrankheiten mit ihren Folgezuständen sind es vor allem die engl. Krankheit (Rachitis) und die Tuberkulose, die für den schlechten Gesundheitszustand der Kleinkinder verantwortlich zu machen sind.

Die englische Krankheit hat bei den Wohnungs- und wirtschaftlichen Nöten der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder entschieden nach Zahl und Schwere zugenommen. Tausende von Kindern verfallen durch sie der Verkrüppelung und bedürfen dann später großer Kostenaufwendung zur gesetzlich angeordneten Entkrüppelung. Die Einbuße an geistigen Fähigkeiten ist aber nie wieder gut zu machen. Die engl. Krankheit befällt ja nicht nur das Knochensystem, sondern den ganzen kindlichen Körper, besonders auch das gesamte Nervensystem. Manche Krampfkrankheiten (Spasmophilie) die nicht selten zum Tode führen, hängen innig mit der Rachitis zusammen. Engl. Krankheit ist zu einer Volkskrankheit im strengen Sinne des Wortes geworden. Demgegenüber steht nun die erfreuliche Tatsache, daß diese Krankheit in der Neuzeit wirksam bekämpft werden kann, sodaß Verkrüppelungen durch Rachitis in der Zukunft nicht mehr vorkommen dürfen. Es wird eine wesentliche Aufgabe des Kindergenesungsheims sein, mit allen Hilfsmitteln den Kampf gegen diese Krankheit aufzunehmen.

Eine nicht minder wichtige Aufgabe ist die Bekämpfung der Kindertuberkulose, die im Kleinkindesalter oft zu den entstellendsten Krankheiten führt, ja selbst zu dauerndem Siech- und Krüppeltum. Die Tuberkulose der Erwachsenen entwickelt sich zu allermeist aus der Kindertuberkulose, sodaß die Bekämpfung nicht früh genug einsetzen kann und das umsomehr, als die Kindertuberkulose bei frühem Erkennen sehr viel leichter heilbar ist, als das letzte Stadium der Krankheit, die ausgesprochene Lungenschwindsucht der Erwachsenen.

Das Kindergenesungsheim Derne als staatlich anerkannte „Säuglingspflegeschule" hat weiterhin die Aufgabe, Säuglings- und Kinderpflegerinnen auszubilden und nimmt zu diesem Zwecke Schülerinnen auf, die in der Anstalt auch das Abschlußexamen ablegen können. Zu nur vorübergehender Tätigkeit können auch Pensionärinnen eintreten. Die im Außendienst stehenden Fürsorgerinnen werden gelegentlich zu Fortbildungskursen herangezogen werden können, sodaß das neue Kindergenesungsheim auf diese Weise sehr schnell zum Mittelpunkt der gesamten Säuglings- und Kinderfürsorge im Landkreise werden muß.

Wenn es der Arbeit im Kindergenesungsheim in Derne gelingt, die Säuglingssterblichkeit im Landkreise Dortmund weiter herabzudrücken und den Gesundheitszustand der Kleinkinder insbesondere durch den Kampf gegen Rachitis und Tuberkulose zu bessern, einen größeren Prozentsatz aller Kleinkinder zu vollwertigen und kräftigen Schulkindern heranwachsen zu lassen, so wird **der Schulkindergesundheitsfürsorge und damit der ganzen Volksgesundheit ein großer Dienst erwiesen sein und damit stellt sich die Schaffung des Kindergenesungsheims als eine weitblickende soziale Tat dar.**

Beim Schießen in der Grube verunglückt.

Gelsenkirchen. In der Schachtanlage „Fröhliche Morgensonne" hatten drei Bergleute ein Bohrloch gemacht, um einen Schuß anzulegen. Trotzdem die Knappen längere Zeit als gewöhnlich warteten, entlud sich die Sprengpatrone jedoch nicht. Während sich einer der Bergleute hinter einen Wagen legte, gingen die beiden anderen hin, um neben dem alten Schuß einen neuen zu legen. Sie stießen hierbei mit dem Bohrhammer auf den alten Schuß, so daß dieser zur Entladung kam. Beide wurden durch den Luftdruck und die umherfliegenden Sprengstücke schwer verletzt. Der andere blieb unverletzt. Die Verletzten wurden dem „Bergmannsheil" in Bochum zugeführt. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

Ausbau der Badeanstalt

Wanne-Eickel. Der Ausbau der Badeanstalt im Osthafen ist nun zur Zufriedenheit aller beendet worden. Am Samstag nachmittag fanden sich auch die Wanne-Eickeler Stadtverordneten zur Besichtigung der Badeanstalt am Osthafen ein. Der Eingang am Lagerhaus ist jetzt für immer geschlossen und durch den an der Cranger Straße ersetzt worden. Zu begrüßen sind hier die zweckmäßig angelegten Fahrradständer. Der Eingang zur Badeanstalt geht durch das neu eingerichtete Holzhaus, in dem die Wohnung des Schwimmwärters, das Zimmer des Bademeisters, ein Aufsichtsraum und die Kasse untergebracht sind. Freudig ist von allen Nichtschwimmern die Aufstellung des zweiten Nichtschwimmerbassins begrüßt worden. An Badezellen sind jetzt 50 vorhanden. Die zum Sonnen eingesetzten Lagerplätze erfüllen bisher noch nicht ihren Zweck, da der Aufenthalt darauf erst dann angenehm empfunden werden kann, wenn man auf Sand und nicht auf kümmerlichen Rasenflächen sich der Sonne aussetzen kann.

Umwandlung der Polizei

Wanne-Eickel. Die Angelegenheit der Uebernahme resp. Beförderung eines Teiles der Beamten von dem kommunalen in den staatlichen Polizeidienst ist von den Berliner Stellen nunmehr erledigt worden.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Erfolge der Mineraltherapie.

Lüdenscheid. Der hiesige Augenarzt Dr. Kuschel hat die Entdeckung gemacht, daß der graue Star (Altersstar) ohne Operation heilbar ist, wenn die Mineraltherapie bei beginnendem oder noch nicht so weit vorgeschrittenem Star zur Anwendung kommt. Es handelt sich dabei um die Ergänzung gewisser im menschlichen Organismus vorkommender Salze, deren Menge durch das Alter vermindert wurde. Den am grauen Star leidenden Personen werden diese Salze, in Wasser aufgelöst, brunnenkurmäßig verabreicht. Sanitätsrat Dr. Kuschel hat in den letzten Jahren in 30 Fällen von grauem Star 28mal Heilerfolge gehabt, die die Sehschärfe stets verhältnismäßig schnell besserten und dann zum Stillstand brachten.

Zeche „Hermann" im Todeskampf.

Selm. Die am 1. Juli d. Js. stillgelegte Zeche „Hermann" ist fast gänzlich ausgebaut worden. Sie steht bis nahe an die 2. Sohle bereits unter Wasser. Das aufgeschlossene Feld der 2. Sohle ist bis auf die Querschläge zu Bruch gegangen. Die Belegschaft beträgt außer den Beamten 20 Mann, die auch noch nach und nach entlassen werden.

Diebische Zirkusgesellschaft.

Lüdinghausen. Etliche weibliche Personen eines hier eingetroffenen Wanderzirkus wurden bei Ladendiebstählen erwischt. Die Polizei machte kurzen Prozeß und jagte die ganze Zirkusgesellschaft aus den Lüdinghauser Fluren.

Kinder haben Schutzengel.

Hamm (Westf.). Aus dem 3. Stockwerk eines Hauses an der Königstraße stürzte ein fünfjähriges Kind. Da es in einen auf dem Bürgersteig stehenden Müllkasten und mit dem Kopf in die Asche fiel, kam es mit dem Schrecken davon.

Sterbende Ulmen.

Münster. Seit einiger Zeit ist ein großer Teil der alten stattlichen Ulmen an der weithin bekannten und berühmten Münsterschen Promenade von einer rätselhaften Ulmenkrankheit befallen, die über kurz oder lang alle Bäume vernichten wird. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, mindestens 400 Bäume, die bereits von dem Ulmensterben ergriffen sind, zu fällen und durch Neuanpflanzungen zu ersetzen. Für das Fällen und Neuanpflanzen wurden vom städtischen Kollegium 18 000 Mark bewilligt.

Seltener Fund.

Mülheim. Die zahlreichen Altertumsfunde, die man bei der Flugplatzplanierung seit längerer Zeit machte, wurden durch drei noch gut erhaltene Urnen vermehrt, die in etwa 30 Zentimeter Tiefe aufgefunden wurden. Eine der Urnen enthielt außer Aschenresten noch gut erhaltene Wirbelknochen. Das Alter der Urnen wird von Sachverständigen auf etwa dreitausend Jahre geschätzt. Man hofft, an der Fundstelle, einem ehemaligen Begräbnisplatz, noch mehrere wissenschaftliche Funde zu machen.

Keine Aufhebung der Postdirektion Aachen.

Aachen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Meldungen besonders Düsseldorfer und Essener Zeitungen, die auf eine Auflösung der Oberpostdirektion Aachen hinzielen, berichten, nach Erkundigungen an Berliner amtlichen Stellen frei erfunden.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

An der Treppe des Hinterhauses sagte Fink zu Anton: „Heut, mein Junge, darfst du nicht an meiner Stube vorbei. Es ist mir langweilig genug gewesen, dich so lange zu entbehren.“ Und bis spät in die Nacht saßen die versöhnten Freunde beieinander, beide bemüht, einander zu zeigen, wie froh sie über die Versöhnung waren.

Sabine trat in ihr Zimmer. Da überreichte ihr das Mädchen ein Billet von unbekannter Hand. Ein starker Moschusgeruch und die gekritzelten Züge verrieten, daß es von einer Dame kam.

„Wer hat den Brief gebracht?“ fragte Sabine.

„Ein fremder Mann,“ antwortete das Mädchen, „er wollte den Namen nicht nennen und sagte, Antwort sei nicht nötig.“

Sabine las: „Mein Fräulein, triumphieren Sie nicht zu früh. Sie haben durch Ihre Koketterie einen Herrn an sich gelockt, welcher gewöhnt ist, zu verführen, zu vergessen und die, welche auf seine Worte hören, unverschämt zu behandeln. Vor kurzem hat er einer andern Geständnisse gemacht, jetzt hat er Sie betört. Er wird auch Ihnen heucheln und Sie verraten.“

Das Billett hatte keine Unterschrift, es war von Rosalie.

Sabine wußte, wer die Schreiberin war. Sie hielt den Brief an die Kerze und schleuderte das brennende Papier in den Kamin. Schweigend sah sie zu, wie die lodernde Flamme kleiner wurde und verlöschte, und wie die glimmenden Punkte auf der verkohlten Fläche umherfuhren, bis auch der letzte verging. Lange stand sie da, ihr Haupt an das Gesims gelehnt, den Blick auf das Häufchen Asche gerichtet. Ohne Tränen, lautlos hielt sie die Hand auf ihr zuckendes Herz.

8.

Veitel Itzig war in der größten Aufregung. Er, der Nüchterne, Enthaltsame, glich in allen seinen Freistunden einem Trunkenbold. Seine Lippen bewegten sich in lebhaftem Selbstgespräch, und eine fieberische Röte lag über seinen spitzen Backenknochen. Auf der Straße war er schon von weitem kenntlich durch die allerauffälligste Weise der Fuß- und Armbewegungen; ruhiger Schlaf war etwas, das er kaum dem Namen nach kannte. Und das alles, weil eine verwittwete Geheimrätin ihren Lieblingshund verloren hatte. Dieser Mops war an einem heitern Frühlingsmorgen, verführt durch den Sonnenschein oder durch das Aroma eines Fleischerjungen, mühsam zwei Treppen bis auf die Straße hinabgestiegen. Und dort war er verschwunden, im Wasser ertrunken, von Gaunern gestohlen, und keine Zeitungsannonce vermochte die runde Gestalt des Flüchtlings in die Räume zurückzuführen, in denen er so lange als Tyrann geherrscht hatte. Aus Aerger über diesen Verlust war die Rätin gefährlich erkrankt, und Veitel nahm einen so lebhaften Anteil an ihrem Leide, daß er selbst in Gefahr kam, seine Gesundheit einzubüßen. Leider waren Veitels Hoffnungen nicht auf das Leben der würdigen Dame gerichtet. Er hatte ein Riesengeschäft gewagt, er hatte es unternommen nach vielen Verabredungen mit seinem Ratgeber Hippus und nachdem er oft in stillen Nächten seine Brieftasche hervorgeholt und sein Vermögen überrechnet hatte. Die Spekulation war eine der schönsten, welche ein Mann von Veitels Grundsätzen unternehmen konnte, sie war vielleicht ein wenig gewagt, aber so sauber wie ein Wickelkind unter dem Badeschwamm.

Ein armer Teufel von Rittergutsbesitzer hatte schlecht gewirtschaftet und war so lange betrogen worden, bis er sein Gut auf dem traurigen Wege der notwendigen Subhastation verloren hatte. Bei diesem Verkauf war ein Hypothekeninstrument von zwölftausend Talern ausgefallen. Der Gläubiger, dessen Forderung durch die Verkaufssumme des Gutes nicht gedeckt werden konnte, hatte vergebens versucht, sich an die Person des verarmten Gutsbesitzers zu halten. Der Schuldner war ohne alle Mittel, das Gericht fand nichts, was ihm zu nehmen war. Er war frustra excussus, wie unsere Juristen sagen, und empfand das Behagen des Elends, seine Gläubiger nicht mehr zu fürchten; dies verzweifelte Glück war für ihn nach trüben Jahren eine Art grönländischer Sonnenschein. Der Eigentümer der Hypothek aber sah wehmütig auf sein zerschnittenes Dokument, welches unter solchen Umständen für ihn fast nur den Wert von Makulatur hatte. Den Spüraugen Itzigs blieb dies Sachverhältnis nicht unerforscht. Er stand mit dem Gutsbesitzer wohl ein Jahr lang in inniger Verbindung, er hatte die Gefälligkeit, ihm alte Röcke abzukaufen, ja sogar Geld vorzuschießen, und wurde in manches kleine Geheimnis dieses verfehlten Lebens eingeweiht. So hatte er auch erspäht, daß sein Kunde alles Segelwerk seines lecken Fahrzeuges aufspannte, sich in die Gunst und das Testament einer alten Tante zu setzen, und kam allmählich zu der Ueberzeugung, daß ihm dies gelingen werde. Zwei seidene Halstücher und ein Paar vergoldete Ohrringe mußte Veitel an das Dienstmädchen der Rätin wenden, um genaue Nachrichten zu erhalten. Der Neffe las der Tante Mordgeschichten aus den Zeitungen vor, er wurde eingeladen, wenn die Tante ihr Lieblingsgericht kochen ließ, die Tante sprach davon, ihn zu verheiraten, tat es aber nicht, und endlich, als aller Lebensmut der Tante durch einen vierwöchigen Regen fortgeschwemmt worden war, ließ sie Gerichtspersonen kommen, trieb ihren Neffen, der, zum Weinen gerüstet, sein Taschentuch in der Hand hielt, aus dem Zimmer und zwang durch diese auffallenden Maßregeln das Dienstmädchen, an der Kammertür zu erlauschen daß sie ihr Testament machte und des armen Neffen darin ehrenvoll gedachte. Als Veitel dies erkundschaftet hatte, tat er den zweiten großen Schritt und kaufte dem Besitzer des ausgefallenen Instruments die Urkunde und alle Rechte, welche dieselbe an die Person des Schuldners gab, um vierhundert Taler ab.

Jetzt war der Mops verschwunden, die schwer geärgerte Tante lag zu Bett, acht Tage darauf war sie gestorben, und der Neffe erbte den größten Teil ihrer Hinterlassenschaft. Veitel unterzog sich übermenschlichen Anstrengungen, um zu verhindern, daß sein Schuldner nicht durch eins von den kleinen Manövern, welche Veitel alle persönlich kannte, die Erbschaft unsichtbar machte. Wie ein Gespenst verfolgte er den unglücklichen Erben; kaum hatte dieser sich in die ersten Träume über sein künftiges Glück hineingelebt, so stand Veitel als unerbittlicher Mahner an eine finstere Vergangenheit vor ihm und schlug durch die eisige Kälte seiner Forderungen allen warmen Dampf nieder, welcher aus der hoffnungsvollen Seele des Erben aufstieg. Es war unmöglich, ihm zu entkommen, mit eisernen Zangen hielt er seinen Schuldner fest, und das Gesetz half ihm so energisch, daß der Erbe nach vielen Winkelzügen kapitulieren mußte. Durch achttausend Taler, den größten Teil seiner Erbschaft, kaufte er sich von Veitel frei.

Heut war der glückliche Tag, wo der junge Geschäftsmann sein großes Kapital in der Tasche nach Hause trug. Er flog über die Straße, er flog die Treppe hinauf in seine Hinterstube, ganz unsinnig vor Freude. Der Zwang, den er sich lange angetan, kalt zu scheinen, während ihm sein Herz in Angst und Erwartung wie ein Schmiedehammer pochte, war überwunden, er war wie ein Kind, wenn auch nicht so unerfahren; er sprang in der Stube umher, ja er lachte vor Freuden und fragte Herrn Hippus, der ihn seit einigen Stunden erwartete: „Welche Sorte Wein wollen Sie trinken, Hippus?“

„Wein allein wird's nicht tun“, erwiderte Hippus vorsichtig.

„Indes ist es lange her, daß ich keinen Ungar gekostet habe! Hole eine Flasche alten Oberungar, oder halt, es ist draußen finster genug, ich will sie selbst holen.“

„Was kostet's?“ rief Veitel.

„Zwei Taler,“ antwortete Hippus.

„Das ist viel Geld,“ sagte Veitel, „aber es ist einerlei, hier sind sie.

Mit kühner Handschwenkung holte er einen Doppeltaler aus der Tasche seines Beinkleides und warf ihn auf den Tisch.

„Schön,“ nickte Hippus und griff hastig nach dem Geldstück. „Aber dies allein wird's nicht tun, mein Sohn. Ich verlange Prozente von deinem Gewinn. In Erwägung, daß wir alte Bekannte sind, und daß man seine Freunde nicht drücken soll, will ich zufrieden sein mit fünf vom Hundert des Kapitals, das du heut eingenommen hast.“

Veitel stand starr, sein strahlendes Gesicht wurde plötzlich sehr ernst, mit offenem Munde sah er auf den schwarzen Mann im Sofa.

„Rede nichts,“ fuhr Hippus kaltblütig fort und warf über seine Brille hinweg einen bösen Blick auf Veitel, „untersteh dich nicht, auch nur ein Wort von deinem Geschacher gegen mich vorzubringen, wir kennen einander; — ich habe gemacht, daß du das Geld gewinnen konntest, ich allein. Du brauchst mich, und du siehst, daß auch ich dich gebrauchen kann. Gib mir auf der Stelle vierhundert von deinen achttausend.“

Veitel wollte sprechen.

„Kein Wort,“ wiederholte Hippus und schlug mit dem Geldstück im Takt auf den Tisch, „gib her das Geld.“

Veitel sah ihn an, griff endlich schweigend in die Tasche seines Rocks und legte zwei Pergamente vor Hippus auf den Tisch.

„Noch zwei,“ fuhr Hippus in demselben Tone fort. Veitel legte hundert Taler dazu. „Und jetzt das letzte, mein Sohn,“ nickte der Alte ermunternd und schlug mit dem Taler wieder auf den Tisch.

Veitel zögerte einen Augenblick und sah ängstlich auf den Alten, in welchem eine boshafte Freude mächtig geworden war. Auf diesem Antlitz war nichts Tröstendes zu finden; wieder griff Veitel in die Tasche, schob das vierte Pergament auf den Tisch und sprach mit klangloser Stimme: „Ich habe mich in Euch geirrt, Hippus.“ Und darauf holte er sein Taschentuch hervor, wandte sich ab, schneuzte sich und wischte sich die nassen Augen.

Hippus achtete wenig auf die elegische Stimmung seines Schülers. Er befühlte das Pergament, wie man eine Kostbarkeit in der Hand umwendet, die man vor langer Zeit verloren hat und unerwartet wiederfindet. Endlich sagte er, seine Beute einsteckend: „Wenn du dir's ruhig überlegst, wirst du einsehen, daß ich als guter Freund an dir gehandelt habe. Ich hätte viel mehr fordern können.“

Veitel stand noch immer am Fenster und sah in die Nacht hinaus. Ihm war jämmerlich zumute. Gleich auf dem Heimwege vom Notar hatte er an den Alten gedacht und den Entschluß gefaßt, auch diesem eine Freude zu machen: er hatte ihm eine neue Schnupftabaksdose von Silber kaufen und zehn Dukaten hineinlegen wollen. Und jetzt kam ihm dieser Hippus so!

Da er vor Schmerz über das Benehmen seines Lehrers kein Wort sprach, stand Hippus gemächlich auf und sagte wohlwollend: „Laß dir's nicht zu Herzen gehen, du Dummkopf; sollt' ich eher sterben als du, so mache ich dich zu meinem Erben. Dann wirst du dein Geld wiederbekommen, wenn noch etwas davon übrig ist. Jetzt gehe ich den Wein kosten. Auf deine Gesundheit werde ich ihn trinken, gefühlvoller Itzig.“ Bei diesen Worten schlich der Alte zur Tür hinaus.

Noch einmal fuhr Veitel nach seinem Taschentuch und wischte eine bittere Träne ab, welche an seiner Wange herunterrann. Seine Freude über den Gewinn war verdorben. Es war eine unklare Empfindung und ein unreines Gefühl, das ihn bewegte, denn es war viel Schmerz um die verlorenen Pergamente dabei. Aber er hatte noch mehr verloren als sein kostbares Geld. Der einzige Mensch auf Erden, gegen den er eine Anhänglichkeit fühlte und von dem er gute Freundschaft erwartete, hatte sich gefühllos, eigennützig, feindselig gegen ihn benommen. Zu allen andern Menschen stand er auf Kriegsfuß und erwartete auch von ihnen nichts anderes als Krieg, nur dem kleinen Mann mit der Brille hatte er sein Herz offen gehalten. Und dies warme Gefühl hatte der Alte durch seine rohe Forderung tödlich beschädigt. Es war vorbei zwischen ihm und Hippus, er konnte den Mann nicht entbehren, aber von dieser Stunde ab trug er einen Groll gegen ihn mit sich herum, der Alte hatte ihn einsamer und schlechter gemacht. So erfuhr Veitel den Fluch der Argen, daß sie elend gemacht werden nicht nur durch ihre Missetaten, sondern auch durch ihre bessern Neigungen.

Doch nicht lange dauerte die Schwermut des Geschäftsmannes: bald griff er entschlossen in die Tasche, holte den übriggebliebenen Schatz hervor, untersuchte jedes einzelne Pergament von allen Seiten und notierte die Nummern zuerst in seine Brieftasche und dann auf einen Zettel. Den Zettel versteckte er in einer Ritze der Diele. Diese Beschäftigung tröstete ihn wieder etwas. Und jetzt wandte er seine Gedanken auf die Zukunft. Wieder rannte er in dem Zimmer auf und ab u. machte Pläne. Seine Weltstellung war mit einem Schlage geändert. Als Eigentümer von sieben achttausend Talern — ach, es waren nur siebentausend sechshundert — stand er unter den Geschäftsleuten seiner Art da als ein kleiner Krösus. Viele andere machten Geschäfte mit Hunderttausenden, ohne so viel Vermögen zu besitzen als er; die Welt lag widerstandslos vor ihm, wie eine Perlmuschel auf dem Teller, es kam nur darauf an, mit welchem Hebel er sie öffnen wollte. Wie sollte er sein Kapital anlegen, verdoppeln, verzehnfachen? Jetzt mußte er wohl zehn verschiedene Wege für ihn: er konnte fortfahren, Geld gegen hohe Interessen zu leihen, er konnte in Aktien spekulieren, er konnte das Woll- oder Getreidegeschäft betreiben, und mit einem Gefühl von Stolz sagte sich der Schelm, daß er auf jedem von diesen Wegen so gut vorwärts kommen könnte, wie der verschlagenste unter seinen Genossen. Aber jede von dieser Tätigkeiten brachte ihm das geliebte Kapital in Gefahr, er konnte dabei ein reicher Mann werden, er konnte aber auch alles verlieren; und dieser Gedanke war ihm so schrecklich, daß er sofort alle diese Pläne beiseite warf. Eine Beschäftigung gab es, bei der ein schlauer Mann viel gewinnen konnte, und bei der es wohl möglich war, große Verluste zu vermeiden. Von seiner Heimat aus war er als umherziehender Trödler auf die Höfe der Gutsherren gekommen, zur Zeit des Wollmarktes hatte er in den Straßen der Stadt den vornehmen Herren mit Schnurrbart und Ordensband seine Dienste angeboten, im Kontor seines Brotherrn hatte er sich unaufhörlich mit dem Vermögen und den Geldgeschäften des Landadels beschäftigt. Wie genau kannte er die stille Sehnsucht des alten Ehrenthal, ein gewisses Rittergut zu besitzen, wie oft hatte ihm der Mann mit der Brille in höhnischem Scherz geraten, er solle sich zum Rittergutsbesitzer machen. Und wie kam es doch, daß ihm in seinem Schmerz über den Alten plötzlich sein Schulkamerad Anton einfiel und der Tag, wo er zum letzten Male mit diesem verkehrt hatte? Auch damals, als er zur Stadt zog und mit Anton zusammentraf, war er auf dem Gute des Freiherrn umhergestrichen, hatte vor der Tür des Kuhstalls gestanden und die lange Doppelreihe der gehörnten Rinder abgeschätzt, bis die Großmagd ihn herrisch wegwies. Und wie ein heißer Strahl schoß es in seinen Kopf: er selbst konnte Rittergutsbesitzer werden so gut wie Ehrenthal, er selbst konnte andere seine weiße Wolle waschen lassen und mit zwei, ja mit vier Pferden nach der Stadt fahren. Er griff mit beiden Händen heftig in die Tischplatte und rief laut: „Ich werde es tun!“ setzte sich auf dem Stuhle fest und schlug die hageren Arme übereinander. Und von dem Augenblicke an wollte er etwas und begann seine Arbeit.

Und er spekulierte schlau. Er hatte nach seiner Meinung ein Recht an das Gut des Freiherrn gewonnen durch seinen Entschluß, er wollte dies Recht auch erwerben durch sein Geld, er wollte für sich eine Hypothek auf dem Gute des Barons. So wollte er sein Kapital sicherstellen auf Jahre, ruhig wollte er arbeiten, bis der große Tag käme, wo er mit seinem Kapital das ganze Gut in seine Hände brächte. Und im schlimmsten Falle, wenn sein Plan nicht gelang, der jetzt der stille Zweck seines Lebens werden sollte, dann war wenigstens sein Geld nicht verloren. Unterdes wollte er Agent und Kommissionär werden, er wollte Käufe und Verkäufe vermitteln, wie so viele andere taten, arme Teufel, die einander die halben Prozente gegenseitig beneideten, und vornehme Herren mit großen Titeln, welche den Güterschacher ins große betreiben und Hunderttausende dabei gewinnen durch List, Bestechung und Schleichwege. Veitel mußte, daß es wenig Wege gab, auf denen er nicht bekannt war. So wollte er anfangen, zunächst mußte er als Faktotum bei Ehrenthal bleiben, solange er den Alten benutzen konnte. Die Rosalie war schön und sie war reich, denn Bernhard war nicht zu rechnen als Erbe des Vaters. Vielleicht wollte er werden der Schwiegersohn des alten Ehrenthal, vielleicht wollte er auch nicht; dies Geschäft hatte keine Eile. Und noch einer war, mit dem er sich jetzt drüben in der Gaststube seinen teuren Wein trank. Auch mit ihm mußte er von heut ab Rechnung halten, er wollte ihn bezahlen für jeden Dienst, den ihm der Alte tat, und wollte ihm nur so weit sein Vertrauen geben, als es nötig war.

Das waren die Entschlüsse, zu denen Veitel kam, und als er seinen Plan überlegt hatte, wie ein Gelehrter das Buch, das er schreiben will, da trug er seine Pfandbriefe unter das Kopfkissen, verschloß seine Türe, lehnte einen schweren Stuhl dagegen und warf sich erschöpft durch die Anstrengung des Tages auf sein hartes Lager, er, der neue, wild aufgeschossene Agnat der Rothsattel, der Mitbesitzer ihres schönen Gutes. Vielleicht war es die aberwitzige Phantasie eines Toren, was der Händler auf seiner ärmlichen Stube in unruhiger Seele umhergewälzt hatte, vielleicht wurde es der Anfang einer Reihe von entschlossenen und konsequenten Taten, ein finsteres Schicksal für den Freiherrn und seine Familie. Der Freiherr selbst sollte darüber entscheiden.

An demselben Abend saßen die Baronin und ihre Tochter in der Rosenlaube des Parks, beide waren allmählich verstummt. Die Mutter sah in tiefen Gedanken auf den Tanz eines Nachtschmetterlings, der mit dem kleinen dicken Kopf durchaus in die Flamme der Kerze fahren wollte und immer wieder in die Glasglocke stieß, welche das Licht vor der Nachtluft schützte.

Lenore beugte sich über ein Buch und warf zuweilen einen forschenden Blick in das ernste Gesicht der Mutter. Da knirschte der K[ies] des der alte Amtmann des Gutes trat hastig [über] gezogener Mütze heran und fragte na[ch] Be[finden] gnädigen Herrn.

„Was bringen Sie?“ fragte Lenore den [Amt]kopf, „ist etwas vorgefallen?“

„Mit dem alten Rappen geht's zu Ende,“ wortete der Amtmann bekorat, „er hat [sich] um sich geschlagen und in die Krippe gebiss[en], liegt er und keucht wie im Sterben.“

„Das wäre der Teufel!“ rief Lenore [auf] springend.

„Lenore!“ schalt die Mutter.

„Ich komme, selbst nachzusehen,“ sagte Lenore eifrig und eilte mit dem Alten nach dem Hofe.

Das kranke Pferd lag auf seiner Streu tri[ef]end von Angstschweiß, und seine Flanken hob[en] und senkten sich in keuchendem Atemholen. Bei Schein der Stallaterne standen die Knechte um[her] her und sahen phlegmatisch auf das leidende Tier. Als Lenore eintrat, wandte das Pferd die Augen Hilfe suchend nach dem Fräulein.

„Es kennt mich noch,“ rief sie und winkte [dem] stämmigen Großknecht beiseite.

„Es hat sich abgearbeitet,“ sagte der Ma[nn], „jetzt ist's ruhig.“

„Werft Euch sogleich auf ein Pferd und re[itet] zum Tierarzt,“ befahl Lenore dem Knecht.

Dem Mann war es nicht behaglich, zur Nacht einige Meilen zu reiten, er antwortete zögernd: „Der Doktor ist niemals zu Hause; ehe er kommt, ist's mit dem Pferde zu Ende.“

„Gehorcht!“ befahl Lenore kalt und wies nach der Türe. Der Knecht ging widerwillig hinaus.

„Was ist das mit dem Großknecht?“ fragte Lenore, als sie mit dem Amtmann aus der Stalle trat.

„Er tut nicht mehr gut und müßte fort, [er] habe es dem gnädigen Herrn schon oft [ge]sagt. Aber gegen den Herrn Baron ist der Se[lbe] betulich wie ein Ohrwurm; er weiß, daß er [bei] Stein im Brett hat; gegen alle andern [Leu]te er widerhaarig, und ich habe täglich [Ver]druß, Aerger mit ihm.“

Der alte Diener blieb stehen und [sah] traulich fort: „Ach, gnädiges Fräulein, [wenn] sich der Wirtschaft etwas annehmen wollten, das wäre ein wahres Glück für das Gut. Mit dem Kuhstall bin ich auch nicht zufrieden. Die neue Wirtschafterin versteht die Mägde nicht zu traktieren, sie ist zu flatterhaft, Bänder hinten und Bänder vorn. Sonst war's besser im Gange, da kam der Herr Baron manchmal selbst und besah das Butterfaß. Jetzt hat er wohl andere Geschäfte, und wenn die Leute wissen, daß der Herr nachsichtig ist, so spielen sie dem Amtmann Trumpf aus, wenn er sie scharf behandelt. — Sie können scharf sein mit den Leuten, es ist jammerschade, daß Sie kein Herr sind.“

„Ja, Sie haben recht, es ist jammerschade,“ nickte Lenore beistimmend ihrem alten Freunde zu. „Aber man muß es mit Geduld ertragen. Um die Molkerei will ich mich kümmern, ich werde von heut ab alle Tage beim Buttern sein. Wie steht das Korn jetzt? Sie haben ja neulich nach der Stadt gefahren.“

„Ja,“ sagte der Alte gedrückt, „der gnädige Herr hatten so befohlen, ich weiß nicht, was er genommen hat. Er hat den ganzen Schüttboden schon im Winter an Händler verkauft auf Lieferung. Sehen Sie,“ fuhr er bekümmert fort u. schüttelte seinen weißen Kopf, „sonst verkaufte ich, und ich schrieb's ins Buch und strich das Geld ein und zählte es dem Herrn Baron auf; jetzt kann ich in meinem Buch die Einnahmen nicht mehr notieren; wenn die Seite zu Ende ist, mache ich einen Strich, aber ich ziehe keine Summe mehr.“

Lenore hörte, die Hände auf dem Rücken, die Klage teilnehmend an. „Hm! Es wird eine von den neuen Einrichtungen sein. Grämt Euch nur nicht darüber, mein Alter. Ich will, so oft Papa nicht da ist, nachmittags mit Ihnen auf das Feld gehen oder Sie dort aufsuchen. Sie sollen Ihre Pfeife dabei rauchen. Wie schmeckt's in dem neuen Kopf, den ich Ihnen mitgebracht habe?“

„Er ist dick angeraucht,“ sagte der Amtmann schmunzelnd und zog zur Bekräftigung seine kurze Pfeife halb aus der Tasche. „Aber um wieder auf den Rappen zu kommen, der Herr Baron wird sehr böse sein, wenn er das Malheur erfährt, und wir können doch nichts dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

zwei eisernen Bahnschwellen auf das Gleis verübt. Die Schwellen wurden durch die Schienenräumer der Lokomotive auf dem Gleis 500 Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Der Zug wurde 700 Meter hinter dem Tatort vom Lokomotivführer zum Halten gebracht. Verletzungen von Personen sind nicht entstanden. Die Reichsbahndirektion Altona hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

Schweres Explosionsunglück in Spanien.

Madrid, 28. Juli. In dem Laboratorium einer chemischen Fabrik entstand eine Explosion, die einen Brand verursachte. Der Arbeiter, dessen Unvorsichtigkeit das Unglück verschuldet hatte, wurde völlig verbrannt. Etwa zehn Angestellte und Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Gewitterschäden am Comer See.

Como, 28. Juli. Am Dienstag abend ging ein schweres Gewitter über den Comer See nieder und verursachte großen Schaden. Im Hafen von Tavernola sank ein Schleppschiff. Ein Boot, in dem sich mehrere Personen befanden, ging unter; man weiß noch nicht, wie viel Personen umgekommen sind.

Schneefälle in der Schweiz.

Zurich, 28. Juli. Seit gestern nacht schneit es in den Bergen bis tief hinab. Die Neuschneeschicht ging heute vormittag bis auf 1500 Meter Höhe hinunter. Davos meldet 3 Zentimeter Neuschnee.

Ein Aufruf für europäische Verständigung

Berlin, 28. Juli. Der Verband für europäische Verständigung veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt:

„Das Zeichen für eine Aussöhnung der europäischen Völker ist mit dem Vertrage von Locarno gegeben worden. Dieses Verständigungswerk hat selbst die Genfer Krisis überstanden. Der Verlauf und das Ergebnis der Versammlung von Genf haben aber dargetan, daß auch innerhalb dieses erdumspannenden Staatenverbandes der Kreis der europäischen Völker sich gesondert verständigen muß. Die Schöpfer des Vertrages von Locarno selber nennen ihr Werk einen Anfang. Sie erklären: Die Regierungen können nur die Wege ebnen. Der Zusammenschluß zu positiver Zusammenarbeit muß das Werk der Völker sein. Das deutsche Volk ist bereit, seine Lebensinteressen auf dem Wege weiterer Verständigungsarbeit zu sichern.

Anderseits haben die übrigen Völker begriffen, daß die Weiterentwicklung Europas ohne einen vollen Ausgleich mit Deutschland unmöglich ist. Soll aber die neue Ordnung, die zu einer allgemeinen Abrüstung führen muß, von Dauer sein, so muß die Gewißheit geschaffen werden, daß die moralischen Garantien, die an die Stelle der militärischen treten, von keiner Seite verletzt werden. Dies kann nur durch eine Vertiefung des Gedankens des Friedens und der Solidarität sowie durch die Verflechtung der Wirtschaften erreicht werden. Für beide Ziele will der Verband für europäische Verständigung alle Kreise unseres Volkes sammeln, die die Verständigungsarbeit zu fördern bereit sind. Dieser Verband ist soeben im Einvernehmen mit den gleichstrebenden Gruppen anderer Völker ins Leben gerufen worden.

Dem vorläufigen Vorstand gehören an: Professor Schücking als Vorsitzender, Wilhelm Heile als geschäftsführender Stellvertreter des Vorsitzenden, ferner die Abgeordneten Prälat Kaas, Giesberts, Dr. Cremer, Bickes, Sollmann, Wissell, Ruschke und Freiherr von Reibnitz. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die „Freunde des europäischen Gedankens", sich bei der Geschäftsstelle des Verbandes für europäische Verständigung (Berlin-Wilmersdorf Postschließfach 16) zu melden.

Der Aufruf ist von sehr zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus ganz Deutschland unterzeichnet. Von den Unterzeichnern seien genannt: Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Geßler, Reichskanzler a. D. Wirth, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Reichsinnenminister Dr. Külz Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Reichstagspräsident Löbe, Staatsminister a. D. Professor Lindemann (Köln am Rhein), Reichsminister a. D. Koch, Reichsminister a. D. Köth, Reichsminister a. D. Köster, Deutscher Gesandter in Riga, Staatssekretär a. D. Kempkes, Reichsminister a. D. Giesberts und Gothein, Graf Bernstorf, Vorsitzender der deutschen Liga für den Völkerbund, Professor Baumgarten (Kiel), Dr. Gertrud Bäumer, Ministerialrat, M. d. R., Professor Albert Einstein (Berlin), Anton Erkelenz, M. d. R., Dr. Carl Fritz, Erzbischof von Freiburg (Breisgau), Gerhard Hauptmann, Oberpräsident Hörsing, Professor Leopold Jeßner, Intendant des Preußischen Staatstheaters, Graf Harry Keßler, Gesandter z. D., Th. Leipart, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Oberpräsident Noske (Hannover), Geheimrat Friedrich Payer (Stuttgart), Bürgermeister Petersen (Hamburg), Preußischer Innenminister Severing, Reichsgerichtspräsident Simons, Ministerialdirektor Dr. Spicker, Preußischer Handelsminister Dr. Schreiber usw.

Polizeistreik wegen einer Revue

Wenn der Theaterbesucher in die 200. Aufführung eines Zugstückes geht, so wird er nicht umhin können, den Heroismus der Schauspieler zu bewundern, die allabendlich dieselben Worte sprechen, dieselben Leidenschaften darstellen, dieselben Witze reißen, durch dieselbe Tür auf- und abtreten. Diese Ausdauer ist umso höher zu achten, je geringer der künstlerische Wert des Stückes ist, und man kann die Aermsten nur bemitleiden, die, oft ein volles Jahr lang, bei einer der in den großen Städten üblich gewordenen großen Revuen mitzuwirken haben. Sie verfügen über stärkere Nerven als etwa die Polizisten der dänischen Stadt Slagelse, die kürzlich aus einem nicht alltäglichen Grunde in den Streik getreten sind. Auch Slagelse hat seine Revue, die seit drei Monaten Abend für Abend über die Bretter des Stadttheaters geht. Slagelse hat außerdem eine Polizeimacht, die aus drei tapferen Männern besteht. Diese Jünger der heiligen Hermandad haben neben ihrer Aufgabe, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, auch den Vorstellungen des Stadttheaters beizuwohnen. Sie lösen einander in diesem Dienst ab, und so kommt es, daß jeder der drei Polizisten zweimal in der Woche das Vergnügen hat, die Revue mitanzusehen. Von Anfang bis Schluß, wie das Gesetz es befiehlt. Eine Meile ging das ja ganz gut. Aber da die Revue in Slagelse offenbar genau so geistreich ist wie die in Berlin, Paris, Neuyork und sonstwo, war der Zeitpunkt abzusehen, wo auch das robusteste Polizistentemperament einen Zusammenbruch erleben würde. Was vor einigen Tagen denn auch geschehen ist. Die Polizisten streiken und erklären, daß sie am Rande des Wahnsinns ständen; lieber machen sie auf die ganze Gaunerschaft des Staates Dänemark Jagd, als daß sie noch einmal einen Fuß ins Stadttheater setzen, wenigstens solange dort die Revue auf dem Spielplan steht. Vielleicht verwerten die Revuelibrettisten, die sich zur Zeit den Kopf über erneute Pointen für die Revuen der kommenden Winterspielzeit zerbrechen, diesen Vorfall zur Belebung der Handlung. Das Publikum wird jedenfalls Verständnis dafür haben.

Echt englisch

Die Griechen sind zurzeit damit beschäftigt, das etwas brüchig gewordene Parthenon auf der Akropolis von Athen auszubauen und zu versteifen. Dazu gibt in der Londoner „Times" ein Sir Charles Walston die Anregung, Gelder zu sammeln, um Abgüsse von dem weltberühmten Parthenon-Fries herstellen zu lassen und sie nach Athen zu schicken zwecks Verwendung an dem aufgefrischten Athene-Tempel. Beileibe nicht die Originale! Die bleiben natürlich im Britischen Museum zu London, denn, wie der „Times"-Schreiber so schön sagt, „die hervorragenden Werke müssen der modernen Welt erhalten werden" — was nach englischer Auffassung natürlich nur in der Hauptstadt Großbritanniens geschehen kann. Und nun das Gegenstück: Artikel 246 des Versailler Vertrages bestimmt: „Deutschland hat S. M. dem König des Hedschas den Originalkoran zurückzugeben," der dem Kalifen Osman gehört hat und von den türkischen Behörden aus Medina entfernt worden ist, um dem vormaligen Kaiser Wilhelm II. als Geschenk überreicht zu werden". — Die Kreatur britischer Orientpolitik, der Hedschasskönig, ist seit Jahr und Tag abgesetzt, das „alte, ehrliche England" hat sofort mit seinem siegreichen Nebenbuhler paktiert. Ibn Saud, dem es schon vorher jahrelang hindurch Subsidien gezahlt hatte. Wo aber ist der Original-Koran des Kalifen Osman geblieben?

Kurze Meldungen

Der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, der als Bürgermeister von Dresden noch bis Ende August beurlaubt ist, hat um Entlassung von dem Posten des Bürgermeisters nachgesucht.

Der Reichspräsident hat den Ministerialrat in der Reichskanzlei, Dr. Offermann, zum Ministerialdirektor in der Reichskanzlei ernannt.

Das Konstanzer Schöffengericht verurteilte den Gymnasiasten Kienel, der am 22. Mai dieses Jahres an der Rheinbrücke einen schwarz-rot-goldenen Wimpel abgerissen hatte, zu 14 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist bis 1929.

Wie die Blätter melden, sind die Organisationen „Olympia" und „Wicking" nicht für das ganze Reichs verboten worden, sondern das Reichsministerium des Innern hat lediglich das Verbot der beiden Bünde für Preußen auf preußischen Antrag bestätigt.

Lloyds Register zufolge ist Deutschland das einzige Land, das gegenüber 1914 eine Verminderung seiner Tonnage aufweist, nämlich um 2 073 000 Tonnen.

Wie „Petit Journal" meldet, dürfte als Delegierter Frankreichs in der Reparationskommission anstelle Louis Barthous dessen Vorgänger, der Abgeordnete Louis Dufour ernannt werden, den Poincare dieser Tage empfangen hat.

Die erste holländische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. Genehmigung des deutsch-niederländischen Handelsvertrages ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Die norwegische Völkerbundsdelegation wird sich aus Professor Frithjof Nansen als ersten Delegierten, dem Stortingpräsidenten Hambro und dem Gesandten in London Vogt zusammensetzen.

Infolge der Reden Cooks gegen die Streikbrecher hat die Zahl der Arbeitswilligen in Warwickshire um 1400 abgenommen und beträgt jetzt noch ungefähr 6000.

Lord Balfour erwähnte im Unterhaus daß die britische Reichskonferenz mit Rücksicht auf die Dominien zu einem späteren Zeitpunkt als dem 5. 10. zusammentreten werde.

Ein früheres Mitglied des Komitees für Einheit und Fortschritt Kara Kemal, der wegen Beteiligung an der Verschwörung gegen Mustafa Kemal zum Tode verurteilt worden war, gab sich selbst den Tod.

Wie die B. Z. wissen will, steht der Abschluß der internationalen Eisenverhandlungen unmittelbar bevor. Der Vertrag selbst soll bereits fertig gestellt und den Beteiligten zur Unterzeichnung vorgelegt sein, die für den 12. 8. in Aussicht genommen sei.

Auf Coney Island brach während eines Feuerwerks die große Freitreppe auf der Strandpromenade, auf der sich eine Menschenmenge drängte, zusammen, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

Wie Havas mitteilt, ist die Nachricht amerikanischer Blätter, wonach die Franzosen in Syrien eine Niederlage erlitten haben sollen, bei der 1800 Franzosen verwundet worden seien, vollkommen unzutreffend.

Der Kampf gegen die Wölfe in Rußland

Während der letzten Jahre haben im Gebiet der Sowjetunion die Wölfe in zunehmendem Maße ihr Unwesen getrieben, und besonders in diesem Jahre ist die Plage im klassischen Land der Wölfe sehr ernst. Lediglich in der russischen Sowjetrepublik schätzt man die Zahl dieser Tiere auf Hunderttausend, denen jährlich etwa eine Million Stück Vieh zum Opfer fallen. Dieser Schaden läßt sich auf zwanzig Millionen Rubel jährlich beziffern, wobei der Schaden, den der Jagdbetrieb von der übergroßen Anzahl Wölfe erleidet, noch nicht berücksichtigt worden ist. — Bisher bekämpfte man diese Raubtiere durch Zahlung von Prämien für getötete Wölfe; hin und wieder wurden auch, in kleinerem Umfange, Treibjagden veranstaltet. Weder die eine noch die andere Bekämpfungsart brachte genügend Erfolg. Darum hat die russische Regierung jetzt beschlossen, während der nächsten Jahre regelmäßig an festgesetzten Terminen Treibjagden größten Umfanges zu organisieren und hierbei systematisch vorzugehen. Man hegt die Hoffnung, auf diese Weise die gegenwärtig noch so verheerende Wolfsplage in absehbarer Zeit zu überwinden.

Handel

Berliner Börse

Berlin, 28. Juli. Die Börse eröffnete in lebhafter und fester Haltung. Die Hauptanregung ging vom Markt für Montanwerte aus, wo die Kursaufbesserungen bis zu 5 Prozent betrugen. Besonders belebend hat hier die Nachricht über die bevorstehende Verständigung in der kontinentalen Eisenindustrie genunmehr fertiggestellten Vertrages für den 12. August. Auch die neuerlichen Erwägungen über eine Herabminderung der Einschränkungsquote der Rohstahlgemeinschaft trugen zur Förderung des Geschäftsverkehrs bei. Endlich wirkten in gleicher Richtung noch die günstigen Lageberichte und die Nachricht der Kölnischen Volkszeitung über umfangreiche Neueinstellungen im Kohlenbergbau. Die Geschäftstätigkeit beschränkte sich allerdings hauptsächlich auf die Spekulation, wobei vereinzelt auch wieder einige Aufträge des Publikums vorlagen. Man wollte zudem auf einigen Marktgebieten gewisses Interesse des Auslandes beobachtet haben. Sehr lebhaft war das Geschäft am Markt für Bankanteile, wo die Nachricht, daß die Ausgabe der 40 Millionen Mark Aktien der Deutschen Bank, die seinerzeit nach England verkauft worden sind, bevorstehe, anregend wirkte. Bemerkenswert war, daß der Verkehr am Markt für chemische Werte verhältnismäßig klein blieb, wogegen Elektrowerte sehr lebhaftes Geschäft aufwiesen. Die Börse selbst ist ferner auch deshalb unternehmungslustiger als an den vergangenen Tagen, weil man annimmt, daß die Ultimo-Abwicklung bereits größtenteils erfolgt ist und Schwierigkeiten hieraus nicht zu erwarten seien.

Am Markt für Montanwerte zogen die meisten Werte um 2—4 Prozent an. Darüber hinaus stiegen die von Stolberger Zink zum ersten Kurs um 5 Prozent; ferner gewannen Deutsch-Luxemburger 4, Essener Steinkohle 4,5, Harpener Bergbau 4,75 und Mannesmann 3,37 Prozent. Kaliaktien waren heute wesentlich gebessert; die von Aschersleben gewannen 3 und von Salzdetfurth 3,5 Prozent. Von chemischen Werten zogen Farbenindustrie um 1,62, ferner Th. Goldschmidt um 2,5 und Rütgerswerke um 1,62 Prozent an. Die Aktien der Sprengstoff-Gruppe waren mit Ausnahme der von Köln-Rottweil um 0,5 Prozent schwächer. Am Markt für Elektrowerte entwickelte sich unter Führung von Siemens u. Halske sowie von AEG. sehr lebhaftes Geschäft. Die erstgenannten Werte zogen um 3, die der AEG. um 3,25 Prozent an. Waggonaktien lagen nur knapp behauptet. Am Markt für Maschinen- und Metallanteile vereinigte sich das Hauptinteresse auf die Aktien von Ludwig Löwe, die um 5,5 auf 171 Prozent stiegen; die von Motoren Deutz gewannen 1,37, von Berliner Maschinen 3,25 Prozent. Auch Autowerte waren gut gebessert. Von Spritaktien zogen die der Ostwerke um 2,5 auf 173,25 Prozent an. Sehr gut befestigt waren Continentale Caoutschouc mit 120,5 und Sarotti mit 159,25 Prozent.

Am Markt für Bankanteile zogen die der Berliner Handelsgesellschaft um 2, der Darmstädter und Nationalbank sowie der Mitteldeutschen Creditbank um je 1,75 Prozent an. Die übrigen gewannen ½ bis 1 Prozent. Bahnaktien blieben ruhig, aber gut behauptet. Auslandsrenten traten gegenüber der Belebung an den Aktienmärkten mehr in den Hintergrund, wobei sich vereinzelt etwas stärkere Abgabeneigung bemerkbar machte, welche die gestrigen Schlußkurse herabdrückte. Türkische Werte waren infolgedessen nicht allgemein behauptet und verschiedentlich bis um ½ Prozent schwächer. Heimische Renten zeigten bessere Widerstandsfähigkeit und zum Teil sogar weitere Erholung. Kriegsanleihe setzten mit 0,502 Prozent ein.

Im weiteren Verlauf blieb die Haltung bei angeregtem Geschäft fest. Montanwerte behaupteten ihre Anfangskurse und zeigten vereinzelt sogar weitere Aufbesserung; die von Riebeck-Montan zeigten einen Kurs von 146 Prozent. Bei den Waggonaktien lagen die von Linke-Hofmann mit 77 gegen 75¾ Prozent recht gut befestigt. Am Markt für Maschinen- und Metallanteile trat später weitere Belebung ein; die Aktien von Humboldt stiegen auf 59¾ und die der Union-Gießerei auf 47½ Prozent. Von sonstigen Werten sind noch Julius Berger mit 174½ (gegen 171½) und Calmon Asbest mit 40 (gegen 38¾ Proz.) hervorzuheben. Von Bankaktien stiegen die der Darmstädter und Nationalbank weiter auf 182 Proz. Schiffahrtsanteile zeigten gute Aufbesserung. Die von Hansa gewannen 3¼, von Hapag und Norddeutscher Lloyd je 1¾ sowie von Ver. Elbeschiffahrt 2½ Proz. Die Aktien der Stettiner Dampfer Comp. lagen auf den Abschluß hin um ½ Proz. gedrückt und vernachlässigt.

Berliner Produkten

Berlin, 28. Juli. Das Geschäft am Getreidemarkt verlief ziemlich ruhig. Vom Auslande lag kaum Anregung für Weizen vor. Die Cif-Forderungen waren eher nachgiebig, erregten aber kein Interesse, da die zweite Hand dauernd unterbot. Vereinzelt kam vom Inlande neuer Weizen heran. Die Preise für Lieferung Juli waren mit Deckungen befestigt, für Herbst behauptet. Greifbarer Roggen war wenig begehrt, Lieferung Juli war etwas höher. Für Herbst waren die Preise stetig. Neue Sommergerste war mehrfach und zum Teil in guter Beschaffenheit am Markte. Wintergerste war in dicken Sorten weiter begehrt, blieb sonst aber unbeachtet. Hafer war ebenso wie Mehl, sehr schwer verkäuflich.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund. 28. Juli. 684 Stück Großvieh, 181 Schweine, 62 Kälber. Der Handel war langsam. Kühe kosteten 300—700 M. Rinder 150—400 M. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen (Nummern 78 651—79 342). Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 27—40 M. von 8—10 Wochen 40—55 M. von 10—12 Wochen 55—75 M. Der nächste Markt findet am 4. August statt.

Letzte Drahtmeldungen

Der gekürzte Potemkin-Film freigegeben

Berlin, 29. Juli. Die Filmoberprüfstelle befaßte sich gestern mit dem Panzerkreuzer Potemkin-Film in gekürzter Fassung. Nach mehrstündiger Beratung wurde beschlossen, den Film in seiner jetzigen Form für das ganze Reich freizugeben.

Reichsministerbesuch in München

München. Der Reichsjustizminister Dr. Bell traf gestern abend in München ein und wird heute dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held sowie der Bayerischen Staatsregierung einen Besuch abstatten. Am Sonnabend wird Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zum Besuch von Oskar von Miller nach München kommen.

Ein schwerer Autounfall

12 Personen verletzt

Hagenau, 29. Juli. Hier stießen gestern zwei Automobile mit solcher Wucht zusammen, daß 12 Personen verletzt wurden. Während das eine Auto umgeworfen wurde, wurde das andere Auto sechs Meter weit über den Bürgersteig in die Parkanlagen geschleudert. Von den Verletzten sind bereits drei gestorben, mehrere liegen mit schweren Verletzungen darnieder.

Annahme des Bergbaugesetzes im Unterhaus

London, 29. Juli. Die Gesetzesvorlage betr. die Reorgarnisation der Bergwerke wurde gestern in 3. Lesung mit 312 gegen 125 Stimmen angenommen.

Eine Revision des Dawes-Plans?

London, 29. Juli. Hiesige Blätter veröffentlichen in großer Aufmachung eine aus Paris stammende Meldung, nach der von internationalen Finanzkreisen angeregt sei, eine internationale Schuldenkonferenz Ende des Jahres einzuberufen, an der England, Frankreich, Italien, Amerika, Belgien und Deutschland teilnehmen sollten. Aufgabe der Konferenz würde es vor allem sein, über eine Revision des Dawes-Plans und der interalliierten Schuldenabkommen zu beraten.

Fünf rumänische Spione in Rußland erschossen

Ein russischer Schritt

Moskau, 29. Juli. Nach dem Beschluß des Hauptkriegsgerichts sind fünf rumänische Spione erschossen worden. Die Spione, bei denen Aufnahmen und Skizzen über die Lage der Roten Armee gefunden wurden, wurden bei dem Versuch, die russisch-rumänische Grenze zu überschreiten, verhaftet. Das Außenkommissariat hat durch den russischen Gesandten in Wien eine Protestnote an die rumänische Regierung gerichtet.

Aegypten im Völkerbund

Paris, 29. Juli. Wie dem „Matin" aus Genf gemeldet wird, beabsichtigt König Fuad von Aegypten, sich im Monat August nach Genf zu begeben, um mit einigen Persönlichkeiten des Völkerbundes wegen des Beitritts Aegyptens zu verhandeln. England stehe dem Plan freundlich gegenüber.

Kein Nachgeben Amerikas in der Schuldenfrage

Washington, 29. Juli. Die Auffassung des Präsidenten Coolidge in der Schuldenfrage wird dahin gekennzeichnet, daß dieser das bisherige Entgegenkommen der Vereinigten Staaten gegenüber den europäischen Schuldnern für soweit gehend halte, daß ein weiteres Entgegenkommen nicht mehr möglich sei. Er beabsichtige deshalb nicht, an den bisherigen Schuldenabkommen Abänderungen oder sogar eine völlige Annullierung der Abkommen zuzulassen.

Sturmschäden in Amerika

Miami (Florida), 28. Juli. Ein drei Tage und drei Nächte über Florida dahinbrausender Orkan hat fürchterliche Verwüstungen angerichtet. In Palm beatch wird der Schaden auf 100 Millionen Dollar beziffert. Auf dem Worth-Sea sind 40 Boote und Schiffe gesunken.

Versuchen Sie meine
Spezialität
den garantiert 40 Vol.-%igen
Doppelbranntwein
„Spezial 1885"
per Liter **2.60 Mk.** ohne Flasche
Likörfabrik Hugo Pruys junior
Habinghorst,
Germanenstraße 43.

Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Herne, Bahnhofstr. 30 **Recklinghausen,** Reitzensteinstr. 39
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1303
übernimmt 1209
Einrichten und Beitragen der Bücher,
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher
Einziehung von Außenständen,
Beratung in allen einschlägigen Fragen
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche
Vermittlung von Kreditgeschäften

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 *M*, nach dem Ausland 2,00 *M* für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18 996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Beiträge zur Geschichte der
Stadt Castrop-Rauxel
enthält
das Heimatbuch
für Castrop und Umgegend
IV. Jahrgang der Heimatblätter
Preis 2.– Mark

Erhältlich bei den Boten und in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Maltonweine
aus Malz
anerkannt beste
Stärkungsweine
seit 1895 im Handel
und ärztlich empfohlen
Deutsche Malton Ges. m. b. H.
Wandsbek-Hamburg
Mk. 2.50 per ¾-Liter-Flasche
Erhältlich in Castrop-Rauxel I bei Georg Bies, Hernerstr. 28 und Wittenerstraße 19, Drogerie H. Köster, Wittenerstr. 26 und bei August Schürmann, Wittenerstraße 15 in Castrop-Rauxel III (Habinghorst), in Drogerie Fritz Fuls. 2595

Polstermaterial
für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto
Herner Säckehaus Fr. Spieß 143
Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Vervielfältigungen, Zeugnisabschriften 1270
(Grundpreis 1 Seite 20 mal = 1.20 Mk.)
Schreibstube Karl Vieler
Telefon 625 **Herne** Neustr. 53

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 30. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich in Habinghorst in der Wirtschaft Klein folgende Sachen als:

4 Ladentheken, 1 Ladenregal, 1 Schreibtisch, 2 Schreibmaschinen (Adler bzw. A.E.G.) und 1 großes Bild,

ferner um 11½ Uhr in der Wirtschaft Gremme in Ickern

1 Nähmaschine, einen Posten Haarzöpfe, 1 Friseureinrichtung, 1 Theke, 1 Ladenschrank, 1 Pferd (vierjährige Stute), 1 eineinhalb Jahre altes Fohlen

öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, den 28. Juli 1926.
Brechelt, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Fahrscheine der Straßenbahn Herne—Sodingen—Castrop können auf der Rückseite zu Reklamezwecken benutzt werden. 2815

In Herne, Sodingen, Börnig oder Castrop ansässige Geschäftsleute ersuchen wir, Angebote bis spätestens Samstag, den 31. Juli 1926, vormittags 11 Uhr, dem Verwaltungsbüro, Herne, Grenzweg Nr. 18, einzureichen.

Die Zahl der jährlich ausgegebenen Fahrscheine beträgt ca. 1500000 Stück.

Herne, den 27. Juli 1926.

Straßenbahn
Herne—Sodingen—Castrop.

Prima
Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6** – franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Von der Reise zurück
Dr. med. Rüsing
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Castrop-Rauxel I,
Viktoriastraße 50.
Sprechstunden: 9—12 und 3—5 Uhr.

Wohnungstausch.
Geboten werden 4 bis 6 Zimmer in Sodingen. **Gesucht** dieselben in Castrop. Angeb. unt. Nr. 2809 an den Stadtanzeig.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 30. Juli vormittags 10 Uhr werde ich im Versteig.-Lokal Wirtschaft „Zur Post" in Castrop-R., Marktplatz 2816

1 Ladentheke,
1 Warenregal,
1 Kontrollkasse,
1 Ladeneinrichtg. besteh aus Theke und Regal
1 Lastauto,
1 Nähmaschine

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, den 28. Juli 1926
Bergmann,
Gerichtsvollzieher

Lehrmädchen
ehrlich und fleißig mit gut. Schulbildung für Kolonialwarengeschäft in Castrop sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 2814 an den Stadtanzeiger.

Einfach möbl.
Zimmer
an zwei anständige junge Leute zu vermieten. 2812
Castrop,
Mittelfeldstraße 105.

Wir suchen für sofort für fünf unserer Herren
Zimmer
mit od. ohne Pension
Angebote unter Nr. 2813 an den Stadtanzeiger.

Nagut
bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte
Aufzuchtfutter
für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Busse, Ovenstedt, schreibt: „Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann. 1218
Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop Münsterstraße 23,
Lager Schulte-Becker
W. Lamberty, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen.

Ein gesunder Schlaf
ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie
Baldravin
so heißt neuerdings Apot. **W. Ullrichs Baldrianwein**
Zu haben in **Apotheken u. Drogerien,** bestimmt in der Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Appelhans.
In Ickern: Central-Drogerie Emscher- u. Kreisstr.

Schriftl. Heimarbeit
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

Original Senking
Qualitätsarbeit



Garantie für gutes Backen und Brennen
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile stets vorrätig
Kohlenherde — comb. Herde — Gasherde
Zahlungserleichterung
1923 Lieferung frei ins Haus überallhin.
Heiland Herne, Bahnhofstraße 3
Bochum, Brückstr. 21.



So ist es richtig!

Man löst Persil kalt auf, am besten in einem Eimer. (Nehmen Sie aber kein heißes Wasser, Sie haben dann nur die halbe Waschwirkung.)



Man verrührt dabei Persil mit der Hand oder einem Löffel gründlich, damit alle Teile des Waschmittels restlos ausgenutzt werden. Die Wäsche wird einmal eine Viertelstunde gekocht und dabei auch gelegentlich umgerührt. Angenehmer, schneller und billiger kann man garnicht waschen als so.

Persil
1 Paket reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

Hersfelder Lullusbrunnen
ist die deutsche Heilquelle mit gleicher Analyse und Wirkung wie Karlsbad in Böhmen bei:
Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberleiden, Gallensteinen u. Zuckerkrankheit.
Wo nicht am Platz erhältlich, liefert direkt:
Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H.,
Bad Hersfeld.
Kurzeit: Mai-September. Auskunft: Magistrat, Hersfeld

Unter Garantie
Wanzen mit Brut
Mordio.
A. Kühnel, Drogerie.

Eine Hausfrau ist kein Chemiker



Erst im Gebrauch, also meist, wenn es schon zu spät ist, vermag sie zu erkennen, ob ein als unschädlich angepriesenes Waschmittel auch tatsächlich unschädlich ist. Das Vertrauen, das die gesamte deutsche Hausfrauenwelt dem Dr. Thompson's Seifenpulver entgegenbringt, rechtfertigen wir seit Jahrzehnten immer wieder aufs neue.